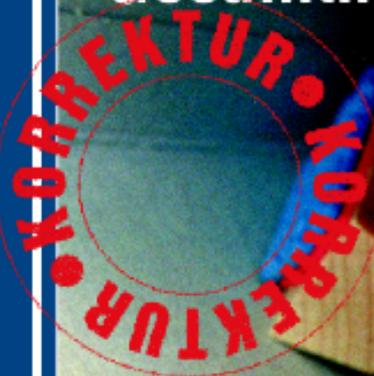




Die Handicaps der Gesamthochschulen



Interview:
Das Ministerium
und die Stellenstreichungen

Neues Studienangebot:
Diplomstudiengang Medienwissenschaft
wird eingerichtet

Gigabit-Testbed:
Datenautobahn verbindet
Universitäten Paderborn und Bielefeld

Sportökonomie:
Mit der Universität
in die 2. Bundesliga?





WS 3/1998

puz

PADERBORNER UNIVERSITÄTSZEITSCHRIFT

Nachrichten und Berichte aus
der Universität-GH Paderborn
und den Abteilungen
Höxter, Meschede, Soest.

Titel: Die Handicaps der Gesamthochschulen

Entwurf: Hochschulmarketing/PADA

Foto: Strathmann

Impressum

Paderborner Universitätszeitschrift
puz 3/1998

Herausgeber

Der Rektor der Universität Paderborn

Redaktionsleitung

Ramona Wiesner,
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Anschrift

Referat Hochschulmarketing und
Universitätszeitschrift
Warburger Str. 100
D-33098 Paderborn

Sekretariat: Gabriele Korsten
Tel.: 05251/60 2553, 3880
E-Mail: wiesner@zv.uni-paderborn.de
FAX: 05251/60 3421
<http://www.uni-paderborn.de>

puz im Internet

<http://www.uni-paderborn.de/puz/>

Auflage

5 000 Exemplare, die Zeitschrift erscheint
vierteljährlich

Redaktionsschluss für die puz 4/1998

30. Oktober 1998

Layout und Anzeigenverwaltung

PADA-Werbeagentur
Heierswall 2, 33098 Paderborn
Tel.: 05251/52 75 77
FAX: 05251/52 75 78
Es gilt die Preisliste November 1996

Herstellung

Druck: Druckerei Reike, Paderborn
Belichtung: CPS GmbH
Die Fotoentwicklungen werden unterstützt
vom AVMZ der Universität.

ISSN (Print) 1434-971X

ISSN (Internet) 1434-9736

Nachdruck von Beiträgen mit vollständiger
Quellenangabe und gegen Belegexemplar ist
nach Absprache möglich.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Editorial

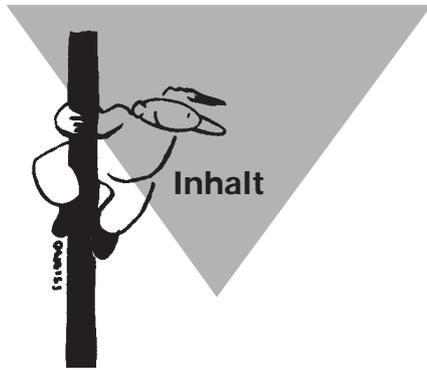
Atraktiv: Ein herzliches Willkommen an die über 2 000 „neuen“ Studentinnen und Studenten, die sich zum Wintersemester 1998/99 für ein Studium an der Paderborner Universität eingeschrieben haben. Mit knapp 500 Studienanfängern hat der integrierte Studiengang Wirtschaftswissenschaften auch in diesem Jahr wieder den größten Zuwachs. Eine Steigerung der Nachfrage ist in den Studiengängen Informatik und Wirtschaftsinformatik zu verzeichnen.

Explosiv: An den nordrhein-westfälischen Hochschulen droht der Abzug vieler hundert Stellen, die bisher durch Hochschulsonderprogramme (HSP) bereitgestellt wurden. 100 Stellen werden bereits zum 28. Februar 1999 wegfallen. Die Universität Paderborn soll davon nach den Vorstellungen des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung (MSWWF) zwölf Stellen streichen (Essen 10, Siegen 15, Wuppertal 13 Stellen). Diese hohe Zahl der Abzüge kommt dadurch zustande, dass neben der Auslastung durch die Lehre auch die Zahl der früheren HSP-Stellenzuweisungen als Kriterium herangezogen wurde. Die Zwischenfinanzierung dieser zusätzlichen Stellen läuft nun aus, so dass Stellen einzusparen sind. Dies kritisierte der Rektor der Paderborner Universität und Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz (LRK), Professor Wolfgang Weber, in einer Presseerklärung der LRK. In einem Exklusivinterview für die „puz“ beantwortet er Fragen zu den Hintergründen dieser Stellenstreichungen durch das neue Ministerium (ab Seite 12).

Exklusiv: Philosophie? rau? Känguru? dass? – bis zum Jahr 2005 muß die Rechtschreibreform umgesetzt sein. Am 14. Juli fällt das Bundesverfassungsgericht sein Urteil über eine längst beschlossene Sache – die Rechtschreibreform trat planmäßig am 1. August bundesweit in Kraft. Kurz wird nochmals (wir berichteten bereits in der „puz“ 1/97 und „puz“ 2/97) die Rechtschreibdebatte thematisiert. Dazu äußert sich kritisch Prof. Dr. Hartmut Steinecke vom Fachbereich 3/Sprach- und Literaturwissenschaften. Bei den Leserinnen und Lesern der „Paderborner Universitätszeitschrift“ dürften auch die anderen Stellungnahmen zur Rechtschreibreform auf großes Interesse stoßen. Der Redaktion ist es gelungen, drei externe Persönlichkeiten für eine Stellungnahme in der „puz“ zu gewinnen: Prof. Dr. Gerhard Augst, Vorsitzender der Zwischenstaatlichen Kommission für Rechtschreibfragen, Prof. Dr. Dieter Herberg, Institut für deutsche Sprache in Mannheim und Mitglied der Kommission, Dr. Matthias Wermke, Leiter der Dudenredaktion (ab Seite 14).

Innovativ: Bald soll auch an der Paderborner Universität der Diplomstudiengang Medienwissenschaft angeboten werden. Der Senat der Universität hat in seiner Sitzung am 1. Juli 1998 der Einrichtung dieses Studiengangs zugestimmt. Die Genehmigung durch das Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung ist angekündigt. Der neue Studiengang ist interdisziplinär und auf die beruflichen Schwerpunkte Medienmanagement, Medienökonomie, Medienkonzeption, Journalismus/Public Relations, Werbung, Kultur und Medienforschung ausgerichtet. Bundesweit soll mit dem neuen Angebot eine Vorreiterrolle auf diesem innovativen Forschungs- und Lehrgebiet eingenommen werden (Seite 24).

Ihre Ramona Wiesner
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit



Inhalt

- 1 Editorial
 - 1 Impressum
 - 2 Inhalt
 - 4 Kolumne des Rektors
-

Berichte vom Campus

Campus Szene

Seite 5 bis Seite 11

Das Interview

- 12 Was denkt sich das neue Ministerium bei den Stellenstreichungen?

Standpunkte

- 14 „Mit neuer Rechtschreibung“ – Jetzt ist es offiziell!

Wirtschaftswissenschaften/Sportökonomie

- 20 Mit der Uni in die 2. Bundesliga?

Sportmedizinisches Institut

- 22 Weiterbildungsakademie und Golfübungsanlage an der Uni

Neues Studienangebot

- 24 Medienwissenschaft – Universität erwartet neuen Diplomstudiengang

Höchstgeschwindigkeits-Datenautobahn

- 26 Erstes „Gigabit-Testbed“ zwischen deutschen Hochschulen

Informatik

- 29 Europas erster interaktiver Hörsaal

Sportwissenschaft

- 32 Kooperation mit dem Wingate Institut in Israel

AIESEC

- 34 Die Chance, Internationalität live zu erleben

Erziehungswissenschaft

- 36 Gemeinsam lehren und lernen

Studienreform

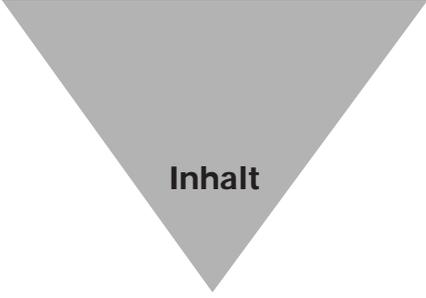
- 38 Geld allein ist nicht entscheidend

Kunst/Textilgestaltung

- 40 „Mädchenkindheit“ im Bahnhof Paderborn/ „Augen hören, Hände sehen, Ohren fühlen“

Ein Bericht und eine Polemik

- 43 Evaluation: Auswertung, Bewertung oder Abwertung?



Inhalt

Kurz berichtet

- 47 Medienwerkstatt – Angebote zur Förderung der Medienkompetenz
 - 48 „Die Zukunft liegt in den Eiern“ : Ionescos Einakter auf der Studiobühne
 - 49 Agrarwirtschaft: Zugkraftdemonstration verblüffte
 - 49 Auch China interessiert an Lasertechnik aus Soest
 - 50 Neue Initiative zum Wasserrecycling in der Lebensmittelindustrie
 - 50 12 Jahre Kooperation mit ungarischen Universitäten
 - 51 Israel-Palästina-Reise der „Evangelischen Studierendengemeinde“
 - 52 Unternehmensgründung „Botanische Dynamik“ (BoDyn)
 - 52 Workshop über das Satisfiability Problem
 - 53 „Sie sind in einer Stunde Ehemalige!“
 - 53 Internationaler Mathematiker-Kongress (ICM)
 - 54 Noch einmal das ABC des Studiums lernen
 - 54 Förderpreis für Forscher in den Biowissenschaften
 - 55 Rexrodt zeichnet Paderborner Studenten aus
 - 55 Preis der Paderborner Sprachschulen
-

Personal-Nachrichten

- 57 Promovierte Physikerin
- 57 Ehrendoktorwürde für Paderborner Hochschullehrer
- 58 Ehrendoktorwürde für Jenaer Mathematiker
- 59 Promotionen, Habilitationen/Verleihung der Lehrbefugnis, Ernennungen, Rufe, Emeritierungen, Ruhestand, Verstorben

Die Hochschullandschaft in Nordrhein-Westfalen kommt in Bewegung. Die neue Bildungsministerin Gabriele Behler hielt sich lange mit Erklärungen zur künftigen Hochschulpolitik zurück. Sie hat in den ersten Monaten nach der Übernahme des neuen zusätzlichen Amtes zunächst einmal sorgfältig sondiert. Gemeinsam mit Staatssekretär Lieb und den Abteilungsleitern des Ministeriums traf sie sich erstmals am 18. September mit den Rektoren aller nordrhein-westfälischen Hochschulen, der Universitäten, Fachhochschulen sowie der Kunst- und Musikhochschulen hier in Paderborn, wo sich die Runde – vom Studentenwerk kulinarisch betreut – vier Stunden lang ausgesprochen wohl fühlte.

Hauptbotschaft bei diesem Gespräch: Es gibt keine ideologischen Mauern mehr, wenn über ein effizientes und qualitativvolles Hochschulwesen nachgedacht wird. Wenn diese Botschaft konsequent umgesetzt wird, hat das erhebliche Auswirkungen auf viele Themen, die uns auch in Paderborn beschäftigen: das Thema Personalstellen und künftige Struktur der Hochschule, in diesem Zusammenhang insbesondere das Thema Chemie-Evaluation und die Folgen sowie das Thema Leitungsstruktur und Hochschulgesetz. Die ersten beiden Themen werden in dieser Puz in redaktionellen Beiträgen angesprochen.

Das Thema Stellen und Stellenabzüge wird in den nächsten beiden Jahren höchst aktuell bleiben. Es wird aber in den größeren Zusammenhang von Profilbildung und Kooperation, von Weiterentwicklung der Struktur an den einzelnen Hochschulen und der effizienten Ressourcenverwendung gestellt. Mit anderen Worten: Wir können den bisherigen Bestand an Stellen nur dann annähernd halten, wenn wir ein überzeugendes Konzept für die Zukunft vorlegen. Die ersten Vorarbeiten für eine Strukturbereinigung sind geleistet; wir müssen jetzt die Kraft aufbringen, einige dringend gebotene Umschichtungen innerhalb der Hochschule zu realisieren. Dabei zeichnet sich ab, dass wir am Universitätsstandort Paderborn mit vier starken fachlich-inhaltlichen Schwerpunkten weiterarbeiten: Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften mit Mathematik und Informatik sowie Wirtschaftswissenschaften, die von einem starken Schwerpunkt Lehrerbildung durchdrungen sind. Es ist schade, dass der Einstieg in die Stellenabbau-Diskussion im Lande von strukturellen Überlegungen völlig unbeeinflusst blieb. Vielleicht hätte sich einiger Ärger vermeiden lassen.

In diesen Zusammenhang der künftigen Struktur gehört auch das Thema „Chemie-Evaluation und die Folgen“, zu dem Professor Broecker einige sehr zutreffende Anmerkungen gemacht hat (siehe Seite 43). Hierzu gibt es zunächst einmal Erfreuliches zu berichten: Die Leistungen der Paderborner Chemie insgesamt und in ausgewählten Feldern wurden positiv gewürdigt. Die Materialsammlung der Evaluationskommission soll nun durch weitere Materialien ergänzt und in einen kooperativen Planungsprozess zwischen Ministerium und Hochschulen eingebracht werden. Aus diesem Prozess kann die Paderborner Chemie nach meiner Einschätzung dann zwar kleiner aber gestärkt hervorgehen, wenn sie sich auf wenige Kernbereiche konzentriert.

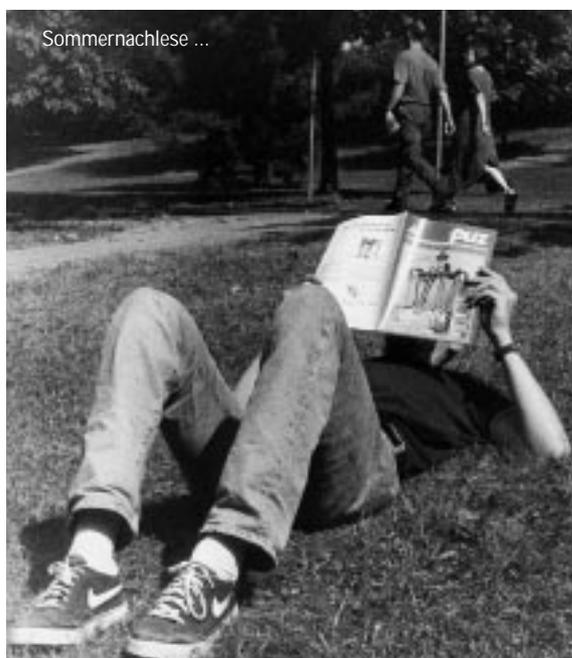
Ein dritter Punkt, der uns bewegt, ist das Thema Effizienz der Leitungsorgane bzw. das neue Hochschulgesetz. Zu dem vorliegenden Entwurf sind in Düsseldorf 120 Stellungnahmen eingegangen, die meist darauf abzielen, spezifische Interessen noch mehr als bisher in dem Gesetzestext zu verankern. Dies macht das bestehende Dilemma zwischen dem Streben nach mehr Effizienz einerseits und Verankerung von Interessen der verschiedenen Gruppen und Teilgruppen andererseits besonders deutlich. Dieses Dilemma wird sich nicht völlig auflösen lassen. Aber es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis akzeptable Kompromisslinien gefunden worden sind.

Aus meiner Sicht ist es sicher empfehlenswert, dass wir uns auf die beiden zuerst genannten Problemfelder konzentrieren, die sich unter den Stichwörtern „künftige Struktur“ und „künftiges Konzept der Hochschule“ zusammenfassen lassen.

Ihr Wolfgang Weber

Erla(ß)ss: Neuregelung der deutschen Rechtschreibung

- Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung wird (entsprechend einer Information des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen) im dienstlichen Schriftverkehr von den Behörden und Einrichtungen in der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen (auch von der Paderborner Universität) übernommen. Um eine möglichst einheitliche Einführung zu gewährleisten, werden folgende Regelungen getroffen: Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung ist im dienstlichen Schriftverkehr ab dem 1. August 1998 anzuwenden. Die nach dem amtlichen Regelwerk zulässigen alternativen Schreibweisen werden freigestellt. Aus Kostengründen sind in Einzelfällen Übergangslösungen bis zum 31. Juli 2005 zugelassen, z.B. Weiterverwendung vorhandener Vordrucke (siehe auch Seiten 14 bis 18).



Paderborner Professorin stellt in Korea und Japan aus

- Arbeiten von Dorothea Reese-Heim sind in zwei internationalen Ausstellungen zu sehen. Am 19. September 1998 wurde die Ausstellung „Deutsch-

land-Korea“ im „Sonje Museum of Contemporary Art“ in Kyongju, Republik Korea eröffnet.

Für die 6th Internationale Textile Competition '99 Kyoto, Japan wählte eine hochkarätige internationale Jury zwei große Arbeiten von Dorothea Reese-Heim aus. Die Arbeiten „Gesprengte Säulen“ und „Antipoden“ werden in der Zeit vom 1. bis 14. Februar 1999 im Museum in Kyoto zu sehen sein.

Stadtdirektor ist Honorarprofessor

- Auf Vorschlag des Fachbereichs 10/Maschinentechnik hat der Senat der Uni Paderborn auf seiner Sitzung am 9. September 1998 dem Paderborner Stadtdirektor Dr. Werner Schmeken (Foto) die Würde des Honorarprofessors der Universität verliehen. Er lehrt die Fächer „Umweltrecht für Ingenieure“ und „Vertragsrecht für Ingenieure“. Dr. Werner Schmeken ist damit der dreizehnte Honorarprofessor an der Paderborner Hochschule. Die Urkunde überreichte Prorektorin Prof. Dr. Jutta Langenbacher-Liebott.



Zweite Ehrenpromotion

- Der Jenaer Mathematikprofessor Dr. rer. nat. Albrecht Pietsch erhielt im Juni 1998 die Ehrendoktorwürde vom Fachbereich 17/Mathematik, Informatik (siehe Seite 58). Die erste Verleihung eines Dr. h. c. erfolgte 1993 auf Vorschlag des Fachbereichs 10/Maschinentechnik an Dipl.-Ing. Heinz Hemfort.

Traditionelles „Dschungelbuch“

- Das „Dschungelbuch 1998/99“ des AStA liegt druckfrisch für alle Neugierigen im AStA-Hauptbüro bereit. Der ursprüngliche Erstsemestertimer hat sich „zum unentbehrlichen Handbuch für Studierende gemausert, das vollgepackt ist mit Informationen – nicht nur für die Erstsemester“, so Heiko Appelbaum, Pressereferent im AStA 1997/98 – verantwortlich für die aktuelle Auflage des Dschungelbuchs.

Semesterticket:

Vertragsunterzeichnung perfekt

- Nach zähen Verhandlungen mit den Verkehrsbetrieben konnte der AStA-Verkehrsreferent Christian Rode (Mitte) als Vertreter der Studierendenschaft nun den Semesterticketvertrag unterzeichnen. Mit dem Semesterticket werden Busse und Bahnen benutzt – und das nicht nur auf dem Weg zur Uni. Als Fahrschein gilt der Studierendenausweis. Peter Bronnenberg (links) und Günter Langemeyer (rechts) lobten als Vertreter der vph (Verkehrs-Servicegesellschaft Paderborn-Höxter) die zuvor geführten „schwierigen, aber fairen Verhandlungen“. Nach Ansicht aller Betei-



ligten können sowohl die Studierenden als auch die Verkehrsbetriebe mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Franz Billmayer präsentierte Kunst „scheibchenweise“

- Seit dem Sommersemester 1998 ist Professor Franz Billmayer im Fachbereich 4/Kunst, Musik, Gestaltung tätig. Im Sommer präsentierte er in



der Bibliothek der Paderborner Universität eine erste Ausstellung, in der unter dem Titel „Stille Post für Paderborn“ ein Konzeptkunstwerk der besonderen Art zu bestaunen war. Es bestand aus insgesamt 180 Spanplatten. Sie waren nach dem Prinzip des Kinderspieles „Stille Post“ hergestellt worden. Die Ausgangsform war ein Kreis auf einer quadratischen Spanplatte. Dieser Kreis wurde mit der Bandsäge ausgesägt und bildete die Vorlage für die nächste Form. Dieser Vorgang wurde 180-mal wiederholt. Das Ergebnis waren 180 „positive“ Kreisformen und 180 quadratische Formen mit Loch. Übertragungs- und Sägefehler hatten die „Kreise“ langsam verändert. Die runden Platten wurden zu einem 1,8 Meter hohen Turm aufgeschichtet. Dieser erinnerte manchen Besucher an einen natürlich gewachsenen Baumstamm. Die Quadrate waren wie Fliesen auf dem Boden ausgelegt. An den Bodenplatten konnte man den Entstehungsprozess in der Zeit ablesen. In einer Vitrine lag ein Buch, auf dessen 180 Seiten die Umrisslinien der einzelnen Formen gezeichnet sind. Gegenüber an der Wand hing eine Bleistiftzeichnung, bei der die 180 Umrisslinien übereinander gezeichnet waren.

Jeden Sonnabend Trödelmarkt

- Seit dem ersten Juniwochenende findet jeden Sonnabend ein Trödelmarkt auf dem Parkplatz an der Warburger Straße statt. Die Hochschule profitiert durch die Vermietung der Parkplätze von diesen Veranstaltungen. Die Einnahmen aus der Vermietung der Parkplätze fließen der Hochschule direkt zu. Durch das besondere Interesse an Trödelmärkten wird die Universität auch weiter in der Region bekannt. Der private Veranstalter plant in Zukunft auch sonntags Trödelmärkte auf dem Gelände der Uni zu veranstalten. Für 1999 sind Trödelmärkte an jedem ersten Sonntag des Monats vorgesehen.

Polizei-Info: PKW sichern!

- Während die Studierenden im Hörsaal sitzen, sind auf den Parkplätzen rund um die Hochschule Autoaufbrecher aktiv. Gestohlen werden nicht nur Autoradios, sondern alles, was sich schnell in Geld umsetzen lässt wie Jacken, Mäntel, Sonnenbrillen usw. Deshalb rät die Polizei: Keine Gegenstände im Auto lassen, die einen Reiz zum Aufbruch geben könnten. Das Handschuhfach öffnen, um zu zeigen, dass sich dort keine Wertsachen befinden. Die Individualnummern der eingebauten HiFi-Geräte notieren. Bei verdächtigen Beobachtungen sofort die 110 anrufen.

Zeit der Sanierungen

- In der vorlesungsfreien Zeit wurden auf dem Hochschulgelände umfangreiche Kanalsanie-



ungsmaßnahmen durchgeführt. Die Abwasseranlagen auf dem Campus sind zuvor mittels Kanalfernüberwachung überprüft und der Zustand der Leitungen auf Video dokumentiert worden. Betroffen von den notwendigen Sanierungsmaßnahmen waren u.a. Kanalhaltungen in verschiedenen Parkplatzbereichen (Nähe Bauteil N, Gebäude H, Mensa-Anlieferung (Foto), Bibliothek) sowie im Innenhofbereich (parallel zu Bauteil B) und im Bereich der Sportanlagen.

Tennenplatz wieder nutzbar

- Der Mitte 1997 wegen seines schlechten Zustandes geschlossene Tennenplatz auf der Hochschulsportanlage ist wieder nutzbar. Nach einer ausgiebigen Sanierung unter der Verantwortung des Staatlichen Bauamts Paderborn ist ein neuer besandeter Kunstrasenplatz entstanden. Vorteile der sanierten Sportanlage sind nicht nur der geringere Pflegeaufwand und die geringeren Folgekosten, sondern auch die reduzierte Verletzungsgefahr sowie eine variabelere Nutzung des Sportplatzes.

Wirtschaft unterstützt Soester Laseraktivitäten

- Das IDEAL-Werk C.&E. Jungeblodt GmbH & Co. Lippstadt (bekannt für leistungsfähige Schweißtechnik) hat dem Soester Fachbereich Maschinenbau eine neue Laserschweißmaschine geschenkt. Ziel der Soester Maschinenbauer ist es nunmehr, durch Anpassung eines Multikilowatt-Diodenlasers neue Verfahrensvarianten mit einem besseren Preis-Leistungs-Verhältnis zu entwickeln.

Forschungsförderung

- Mit 300 000 Mark fördert das Land Nordrhein-Westfalen jetzt das Projekt „Neue Bahntechnik Paderborn“, mit dem die Universität auf der „rail#tec“, dem internationalen Bahngipfel in Dortmund, vertreten war. Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe bringt u.a. die Vorteile des traditionellen Rad-Schiene-Systems und die neue

Technologie des Linearantriebs, der nicht nur über die Räder, sondern über ein Wandermagnetfeld (wie beim Transrapid) erfolgt, zusammen (siehe „puz“ 1/1998).

Akademisches Auslandsamt (AAA) aktuell

- Das AAA hat jetzt eine eigene Homepage unter der Einstiegsseite der Uni über „Studium“ oder unter Zentralverwaltung „AAA“ – demnächst auch in englischer Sprache.

Studium in Australien und Neuseeland von März bis Dezember 1999? Ausschreibungen und Bewerbungsformulare liegen im AAA aus. Bewerbungsschluss ist der 21. Oktober 1998.

Neue Pfingstferienregelung

- Das Rektorat hat beschlossen, ab 1999 in den ohnehin sehr kurzen Sommersemestern die Vorlesungen in der Woche nach Pfingsten nicht zu unterbrechen. Die Lehrveranstaltungen werden also am Dienstag nach Pfingsten wieder aufgenommen. Über die Durchführung von Exkursionen usw. und gegebenenfalls über das Vor- und Nachholen von Lehrveranstaltungen bei Tagungsteilnahmen von Hochschullehrern entscheiden die Dekane.

Dienstzeitregelung zwischen Weihnachten 1998 und Jahreswechsel 1998/99

- Aus Energiespargründen bleibt die Hochschule in der Zeit vom 24. Dezember 1998 bis 3. Januar 1999 geschlossen. Die Zeit muß entsprechend vorgearbeitet werden.
Für den Bibliotheksbetrieb gibt es eine Sonderregelung.

Blutspendebus unterwegs – Termine vormerken!

- Zu den nächsten Blutspendeterminen an der Paderborner Uni ruft der Blutspendedienst des Ro-

ten Kreuzes am 16. und 17. November jeweils von 10 bis 16 Uhr auf (Nähe Studiobühne). Der neue Blutspendebus des Roten Kreuzes, der seit Jahresbeginn im Einsatz ist, wird in seinen leuchtenden Farben Aufsehen erregen. Die 12,25 Meter lange mobile Blutspendestation ist mit sechs Entnahmebetten ausgestattet. Sie wiegt 11,5 Tonnen, hat 200 PS und macht den Aderlass im hellen, vollklimatisierten Innenraum zum angenehmen Spenderlebnis.

In den vergangenen Monaten ist nach Aussagen des Roten Kreuzes die Bereitschaft zur Blutspende gestiegen. Allerdings führen die Fortschritte in der Medizin (Organtransplantation, Krebsbe-



Das Rote Kreuz ruft am 16. und 17. November alle Hochschulmitglieder zum Aderlass im neuen Blutspendebus auf.

handlungen) auch dazu, dass immer mehr Blutkonserven benötigt werden. Wer Fragen zum Blutspenden hat, kann den Blutspendedienst gebührenfrei unter der Hotline 0800/11 94 91 erreichen.

Hilfe für Katastrophen- Opfer in Afghanistan

- Afghanische Studierende und Absolventen der Paderborner Universität engagierten sich für die Einwerbung von Spenden, um in Katastrophengebieten Afghanistans die medizinische Hilfe zu unterstützen.

Im Mensa-Foyer, in Paderborner Schulen sowie in der Innenstadt führten sie Gespräche, machten Rettungs- und Überlebensaktionen bekannt und boten afghanische Speisen sowie Getränke an.



An ihren Info-Ständen bewegten sie viele Studierende, Schüler und Paderborner Bürger zur Hilfe für Menschen in unvorstellbarer Not in Afghanistan.

Am 5. August kam Tom Plange, Vorstandsmitglied und Repräsentant von „Ärzte ohne Grenzen“, an die Universität Paderborn. Als Ergebnis der Hilfe-Aktion konnte Prof. Dr. Waltraut Schöler, die Vorsitzende der Afghanistanhilfe Paderborn, zum zweiten Mal in diesem Jahr für die Erdbeben-Opfer einen Scheck in Höhe von 6 000 Mark überreichen.

TK und AOK für Studierende an der Uni

- Bereits seit dem 1. Juli ermöglicht die Hochschule ihren Studierenden auch bequeme, ortsnahe Serviceangebote der Techniker Krankenkasse (TK) und der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK). Zum Angebot gehören u.a. Auskunft und Beratung in Sachen Krankenversicherungsschutz, Ausgabe von erforderlichen Studienbescheinigungen sowie Beratung über Sozialversicherungspflicht bei Beschäftigung neben dem Studium. Auslandskrankenscheine für den Urlaub oder für Auslandssemester sind ebenso erhältlich wie Informationsbroschüren zu Gesundheitsthemen. Zum Serviceangebot gehören auch Meldungen von Studienzeiten an den Rentenversicherungsträger und die Beglaubigung von Zeugnissen und Bescheinigungen.

Für die AOK betreuen Tatjana Holland, für die TK Simone Reddeker und Norbert Blome die Studierenden. Übrigens ist Simone Reddeker Kommilitonin aus dem Fachbereich 5/Wirtschaftswissenschaften und ausgebildete Fachberaterin.

Ort: Raum E3.120

Öffnungszeiten der AOK:

Montag und Dienstag von 9 Uhr bis 15 Uhr,

Tel.: 05251/67 00 85, 87

Öffnungszeiten der TK:

Mittwoch bis Freitag von 10 Uhr bis 14 Uhr,

Tel.: 05251/68 14 37

Uni-Kunstkalender 1999

- Moderne Kunst – und einige ihrer besten Leistungen – zeigen Studierende der Fächer Kunst und Textilgestaltung im Fachbereich 4/Kunst, Musik, Gestaltung unter der Thematik „Beobachtungen“ im Uni-Kunstkalender 1999. Das 13 Blätter umfassende farbige Uni-eigene „Kunstwerk“ enthält Malereien, keramische Plastiken, experimentelle Objekte, Fotografien sowie zusätzlich Objektbeschreibungen der Studierenden.

Entstanden sind die Arbeiten unter der künstlerischen Leitung von Prof. Dorothea Reese-Heim und Prof. Hermann-Josef Keyenburg. Das Layout übernahm die Textilstudentin Nathanja Wendik. Die Bilder und Objekte wurden von der Fotostelle im Audiovisuellen Medienzentrum (AVMZ) der Universität sowie von Frank Loose und Udo Liebert fotografiert.

Zu haben ist der im DIN-A3-Format auf chlorfrei gebleichtem Karton gedruckte Jahresweiser ab November für 15 Mark im Kunstsilo, Dekanat Tel.: 05251/60 3570 oder Sekretariat des Kunstsilos Tel.: 05251/60 2983. Schnell sein lohnt sich, denn es gibt nur 1 000 Exemplare.

Studentenwerk seit 1. September 1998 Amt für Ausbildungsförderung

- Im Zuge der Straffung der BAföG-Verwaltung übernahm das Studentenwerk am 1. September die Aufgaben des Amtes für Ausbildungsförderung.

rung. Hierzu gehören vor allem die Vertretung in Verwaltungs- und Zivilstreitverfahren, Stundungen, Vollstreckungen und Bußgeldverfahren. Für den Studierenden, der BAföG beantragt, ist der Verwaltungsvollzug nun wesentlich übersichtlicher strukturiert, und es gibt nur noch einen Ansprechpartner. Bis zum 31. August 1998 war die Universität Amt für Ausbildungsförderung.

Zweite Amtszeit für LRK

- Die Landesrektorenkonferenz (LRK) hat Professor Dr. Wolfgang Weber (Rektor der Universität Paderborn) für eine 2. Amtszeit (1.10.1998 bis 30.9.1999) als Vorsitzenden der LRK wiedergewählt.

Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz für Studierende

- Die Ausführungsbehörde für Unfallversicherung des Landes NRW wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1998 in die „Landesunfallkasse Nordrhein-Westfalen“ (LUK) übergeleitet. Mit der LUK ist als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung eine „Berufsgenossenschaft“ der öffentlichen Hand mit Sitz in Düsseldorf errichtet worden. Wie auch in der Vergangenheit bleiben die Studierenden weiterhin unentgeltlich gesetzlich versichert. Infos für Studierende liegen im Studierendensekretariat oder im AStA-Büro aus.

Umwelt, Forschung & Entwicklung

- Im Wintersemester erscheint die 5. Neuauflage der Broschüre „Umwelt, Forschung & Entwicklung“. In der Broschüre, die in Zusammenarbeit von Presse- und Informationsstelle und Umweltforum „Mensch Umwelt Technik“ (MUT) erstellt wurde, sind aktuelle umweltrelevante Forschungsaktivitäten von 70 Wissenschaftlern der Universität zusammengefasst. Die Broschüre kann bei der Uni-Pressestelle (Tel.: 05251/60 2553) oder beim Umweltforum (Tel.: 05251/60 2187) angefordert bzw. im Internet unter <http://mm.uni-paderborn.de/mut/ufo-p> aufgerufen werden.

Schutzrechtliche Absicherung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen

- Das Programm SAFE (Schutzrechtliche Absicherung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen) des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung dient dazu, durch kostenlose Beratung von Hochschulmitgliedern, durch Förderung von Schutzrechtsanmeldungen aus dem Hochschulbereich und durch Unterstützung bei deren Verwertung die Umsetzung von innovativen Ideen in marktfähige Produkte zu verbessern. Die Verwertung kann sowohl in der Vergabe von Lizenzen oder dem Verkauf des Schutzrechtes als auch in einer Existenzgründung liegen. Erfolgversprechende Projekte werden dabei mit einer Förderquote von 75 Prozent bis in das internationale Patentverfahren geführt. Weitere Informationen unter <http://www.zv.uni-paderborn.de/uniconsult/> oder Tel.: 05251/60 2804.

Deutscher Studienpreis

- Die „Körper-Stiftung“ schreibt mit dem Deutschen Studienpreis einen Forschungswettbewerb aus, der Studierende aller Fachrichtungen anregen möchte, sich den großen Fragen unserer Zeit zuzuwenden und mit innovativen Ideen zu einer lebenswerten Welt beizutragen. Das Thema lautet: „Risiko! Der Umgang mit Sicherheit, Chance und Wagnis“. Abgabetermin ist der 30. April 1999. Die Summe der Preise beträgt 500 000 Mark. Ausschreibungsunterlagen können bei der Körper-Stiftung, Deutscher Studienpreis, 21027 Hamburg, Tel.: 040/7250 3920, E-Mail: dsp@stiftung.koerber.de, WWW: <http://www.studienpreis.de> angefordert werden.

LEONARDO ruft!

- Das Programm Leonardo da Vinci unterstützt die Vermittlung von Personen, die sich in einer Hochschulausbildung befinden oder gerade diplomiert sind, in ausländische Unternehmen (Praktikantenaustausch). Gefördert werden Prak-

tika von drei bis zwölf Monaten Dauer, wobei der Kostenzuschuss durchschnittlich 700 Mark monatlich beträgt und außerdem die Reisekosten sowie die sprachliche Vorbereitung umfasst. Ein Stipendium sowie Hilfestellung bei der Organisation des Praktikums können beantragt werden, wenn die Immatrikulation in einem technologie-relevanten Studiengang erfolgt ist und die Studienordnung ein (Pflicht-) Praktikum vorsieht. Kontakt über Tel.: 05251/60 2804; nähere Informationen zum Programm Leonardo da Vinci auf den WWW-Seiten von UNICONSULT (<http://www-zv.uni-paderborn.de/uniconsult/>).

Seit 1. Oktober neuer AStA

● Neuer AStA-Vorsitzender und damit Nachfolger von Katja Schlecking ist seit dem 1. Oktober 1998 **Carsten Birkelbach**. Er studiert im 12. Semester Dipl.-Informatik und bezeichnet sich als Vertreter der „transparenten AStA-Arbeit“. Birkelbach will sich für eine Forcierung der Initiativen- und Gremienarbeit einsetzen.

Sandra Boedeker (23) ist die neue Finanzreferentin. Die Dipl.-Pädagogik-Studentin hat bereits die Finanzen ihrer Fachschaft verwaltet. Sie möchte in kürzerer Zeit einen Haushaltsansatz liefern und zudem im gewerblichen Bereich des AStA einen Ausgleich schaffen.

Norbert Woltmann (24) hat die Arbeit des Fachschaftsreferenten übernommen. Er studiert im vierten Semester Dipl.-Pädagogik und war bisher ebenfalls in der Fachschaft aktiv. Sein Ziel ist die Stärkung der studentischen Selbstverwaltung.

Carsten Iltis (23) ist im neuen AStA für die Hochschulpolitik zuständig. Er war zuletzt Vorsitzender der Fachschaft Diplom-Pädagogik und will in erster Linie den Kontakt zu anderen Universitäten verstärken. Ferner plant er regelmäßige Treffen mit Vertretern der hochschulpolitischen Gruppierungen an der Uni.

Hüseyin Danisman (25) ist seit Oktober AStA-Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Er studiert im sechsten Semester BWL. Hüseyin Da-

nisman will den Informationsfluss zwischen AStA und Studentenschaft verbessern.

Peter Schütte (24) möchte als Sozialreferent einen überarbeiteten Sozialreader erstellen. Zusätzlich wird der Dipl.-Pädagogik-Student sich um die klassischen Themen wie BAföG und Wohnheime kümmern.

Marcel Ackermann (23) übernimmt im Bereich Ökologie ein halbes Referat. Der Dipl.-Informatik Student will unter den Studierenden ein ökologisches Bewusstsein schaffen.

Das neu gebildete Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweise teilen sich **Claudia Niessen** (24) und **Martin Kuhlmann** (27). Sie wollen Anlaufstelle für alle homosexuellen Studierenden in Paderborn sein. Claudia Niessen studiert Lehramt Primarstufe; Martin Kuhlmann ist Informatikstudent.

(Noch nicht besetzt sind derzeit die Referate „Frauen“ und „Verkehr“.)



Der neue AStA (v.l.): Hüseyin Danisman, Peter Schütte, Sandra Boedeker, Carsten Iltis, Carsten Birkelbach, Marcel Ackermann, Norbert Woltmann, Martin Kuhlmann und Claudia Niessen.

Fotos Campus Szene: Appelbaum, Wiesner



*Im Gespräch mit Rektor
Professor Wolfgang Weber*

Das Interview – Was denkt sich das neue Ministerium bei den Stellenstreichungen?

puz: Herr Professor Weber, erst vor einigen Wochen ist Anke Brunn, bisherige Wissenschaftsministerin, aus der Regierung ausgeschieden. Ihr Ressort übernahm zusätzlich die bisherige Schulministerin Gabriele Behler, die jetzt dem Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung (MSWWF) vorsteht. Sehen Sie in diesem Wechsel einen unmittelbaren Zusammenhang mit den plötzlichen Stellenstreichungen für die Hochschulen?

Rektor: Anke Brunn hat es in ihrer langen Amtszeit verstanden, den Hochschulbereich vor Stellenstreichungen praktisch zu bewahren. Insofern ist der Wegfall von zunächst 100 HSP-Stellen im Land Nordrhein-Westfalen etwas Neues und ein Signal, dessen Folgen noch nicht völlig abzusehen sind. Die Art und Weise des sehr kurzfristigen Abzugs – die Stellen fallen schon am 28. Februar des nächsten Jahres weg – ist ebenfalls neu. Es war zum Beispiel nicht möglich, in einen Austausch von Argumenten einzutreten. Die Gespräche im MSWWF waren – wie die Juristen sagen würden – Verkündungstermine. Ich vermute allerdings, dass die Ministerin, die jetzt ein riesiges Ministerium zu leiten hat, mit dem Vorgang persönlich kaum befasst war. Möglicherweise hat ein gewisses Vakuum, das in der Führung nach dem Ministerwechsel eingetreten ist, einige Beamte zu besonders forschem Vorgehen veranlasst.

puz: Welche Kriterien hat das neue Ministerium für die Stellenstreichungen zugrunde gelegt und warum ist die Paderborner Hochschule davon besonders betroffen?

Rektor: Maßgeblich waren allein die Zahl der früher zugewiesenen HSP-Stellen und Auslastungsüberlegungen in der Lehre zu einem bestimmten, für uns leider besonders ungünstigen Zeitpunkt. Dabei wurde übersehen, dass ein großer Teil der HSP-Stellen zur Einlösung der Verpflichtungen des Landes beim Abschluss des Vertrages zur Gründung des Heinz-Nixdorf-Instituts nach Pa-

derborn gegeben wurden. Das Land hat zunächst seine Verpflichtungen mit Hilfe des Bundes, der 50 Prozent der Kosten für die HSP-Stellen trägt, eingelöst und uns beim Abzug der Stellen das Argument vorgehalten, wir hätten besonders viele HSP-Stellen bekommen.

puz: Wie hat das Ministerium Ihre Argumente bzw. Ihre Kritik zu den Stellenabzügen aufgenommen?

Rektor: Die Vertreter des Ministeriums haben unsere Argumente zunächst nicht weiter beachtet. Zwischenzeitlich hat allerdings ein weiteres Gespräch im Ministerium stattgefunden, bei dem ich den Eindruck hatte, dass wir ein gewisses Verständnis finden. An der Entscheidung hat das jedoch nichts geändert.

puz: Spielte bei der Entscheidung des Ministeriums das Konzept der Gesamthochschule eine Rolle?

Rektor: Nein. Weder positiv noch negativ. Es wurde aber in Aussicht gestellt, dass die schlechtere Ausstattung dieses Hochschultyps insgesamt bei den weiteren, wesentlich umfangreicheren Stellenabzügen berücksichtigt wird.

puz: Haben die Universitäten - Gesamthochschulen in ihrer 26-jährigen Geschichte Fehler gemacht, die das Vorgehen des Ministeriums rechtfertigen können?

Rektor: Ja. Die Gesamthochschulen – auch wir – haben die Handicaps zu loyal akzeptiert, die uns von den Politikern und vom Wissenschaftsministerium auferlegt wurden: die im Vergleich zu anderen Universitäten schlechtere Ausstattung, das weitgehend gescheiterte Konzept der integrierten Studiengänge nach dem sogenannten Y-Modell und den Namen, der in dem jetzt wichtig werdenden Kampf um Studierende einen Wettbewerbsnachteil darstellt. Wir haben uns – lange Zeit allerdings zu Recht – darauf verlassen, dass die Politiker, die dieses

Konzept wollen, ihre schützende Hand über uns halten. Aufgrund ihrer Stellenstruktur und der gerade genannten Handicaps wurde für die traditionellen Universitäten eine Auslastung nach der Kapazitätsverordnung von 100 Prozent, für die Gesamthochschulen aber nur von 79 Prozent errechnet. Das führt jetzt dazu, dass die Gesamthochschulen von den Stellenabzügen besonders hart betroffen sind. Dies ist nicht gerechtfertigt. Aber das hilft uns nicht.

puz: Kann die Paderborner Universität den Wegfall der Stellen auffangen? Oder führen die Streichungen vielleicht sogar zur Schließung von Fachbereichen?

Rektor: Die zwölf Stellen, die uns jetzt zusätzlich zu den bereits früher abverlangten Stellen zugunsten der Fachhochschule Gelsenkirchen verlorengehen, sind schmerzlich, aber wir müssen damit fertig werden. Das Rektorat beabsichtigt mit Zustimmung des Senates, diese Stellenabzüge in ein umfassendes neues Strukturkonzept für die Hochschule einzubringen. Die bisherigen Stellenabzüge selbst führen sicher nicht zu einem Wegfall von Fachbereichen. Wir haben aber schon vor dieser Maßnahme damit begonnen, über eine mögliche Straffung der Struktur unserer Hochschule nachzudenken.

puz: Erwarten Sie im Hochschulbereich weitere Stellenstreichungen? Und wird es wiederum überproportional stark die Gesamthochschulen treffen?

Rektor: Ich erwarte, dass das Land über kurz oder lang mindestens einen Teil der bisher vom Bund finanzierten HSP-Stellen streicht. Ich wäre froh, wenn wir den jetzigen Stellenbestand in etwa halten könnten. Da die Zahl der Studierenden wieder ansteigt, wird die Entscheidung

über einen weiteren Stellenabbau aber möglicherweise verschoben.

puz: Was kann die Paderborner Universität angesichts dieser Situation unternehmen? Wie wird sie reagieren?

Rektor: Die Hochschulen des Landes können gemeinsam darauf hinwirken, dass die Realität nicht so schlimm wird wie unsere Befürchtungen. Wir dürfen aber die Augen nicht verschließen. Der Senat unserer Hochschule hat in Übereinstimmung mit dem Rektorat und der Kommission für Planung und Finanzen schon lange vor den angekündigten und den sich abzeichnenden Stellenabzügen die Weichen in die richtige Richtung gestellt. Er bildete eine Kommission, die das Profil dieser Hochschule grundsätzlich überdacht und mögliche Schwerpunktbildungen sowie Straffungen vorgeschlagen hat. Die Arbeit der Kommission ist im Wesentlichen abgeschlossen. Das Rektorat hat über die möglichen künftigen Entwicklungen schon mehrfach beraten und die Kommission für Planung und Finanzen beauftragt, die Vorschläge zu präzisieren und mögliche Entwicklungslinien auszuarbeiten. Damit werden sich die Gremien, insbesondere der Senat der Hochschule, schon bald wieder befassen. Wir werden darüber hinaus das Urteil von außenstehenden Experten einholen. Spätestens im Februar des nächsten Jahres soll ein Strukturkonzept für die Hochschule vorliegen, das die Kräfte so bündelt, dass wir in der jetzt entstehenden Wettbewerbslandschaft im Hochschulbereich erfolgreich bestehen können.

(puz Interview: Ramona Wiesner)

Was sind Hochschulsonderprogramme (HSP)?

HSP I: 1989 wurde vom Bund und von den alten Bundesländern das „Programm zur Sicherung der Leistungsfähigkeit und zum Offenhalten der Hochschulen in besonders belasteten Fachrichtungen“ (HSP I) vereinbart. Dieses Programm wurde nach siebenjähriger Laufzeit 1995 abgeschlossen. Bis dahin hatten Bund und Länder gemeinsam jährlich 150 Mio. Mark für die Hochschulen zur Verfügung gestellt, um die Ausbildungskapazitäten in besonders belasteten Studiengängen zu erweitern. Damit sollten Zulassungsbeschränkungen verhindert bzw. abgebaut werden. An den Universitäten und Fachhochschulen wurden bundesweit jeweils etwa 1 600 zusätzliche Stellen eingerichtet und ca. 16 900 zusätzliche Studienplätze geschaffen. An den Universitäten konnten die Betriebswirtschaftslehre und die Informatik sowie benachbarte Studiengänge ausgebaut werden.

HSP II: Ergänzend zum HSP I wurde 1990 vom Bund und von den alten Bundesländern ein „Programm zur Sicherung der Leistungsfähigkeit von Hochschulen und Forschung, insbesondere zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“, vereinbart (HSP II). Das HSP II wurde 1996 in das Hochschulsonderprogramm III integriert. Das HSP III hat eine Laufzeit bis zum 31. Dezember 2000 – es sind die Ziele des HSP II übernommen worden, weitere Programmpunkte sind neu hinzugekommen.

Ziele des **HSP III:** Verbesserung der Strukturen im Hochschulbereich, Weiterentwicklung des Fachhochschulbereichs, Verstärkung der europäischen und internationalen Zusammenarbeit, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Förderung von Frauen in der Wissenschaft, Abschluss von Maßnahmen des Hochschulerneuerungsprogramms (neue Länder).

Die Universität Paderborn hat von diesen Programmen sehr profitiert. Im Zuge des HSP I wurden 84 Stellen eingerichtet, die HSP II/III brachten weitere 25 Stellen, von denen jedoch drei Stellen für Hochschuldozenten wieder zurückgezogen wurden. Die Einrichtung des Studiengangs Wirtschaftsinformatik und der Ausbau des Wirtschaftsingenieurwesens sowie der Informatik wären ohne das HSP I nicht möglich gewesen. Das HSP II stärkte z.B. die Frauenforschung und die Europafähigkeit.

„Mit neuer Rechtschreibung“ Jetzt ist es offiziell!

Diskussionen zur Rechtschreibreform werden auch in Zukunft nicht abbrechen. An dieser Stelle werden lediglich Schlaglichter auf eine laufende Debatte geworfen. Bewusst wird nicht darauf gezielt, die mit In-Kraft-Treten der Rechtschreibreform entstandene Situation ausführlich zu dokumentieren. Die „puz“ präsentiert ihren Leserinnen und Lesern Stellungnahmen zur Rechtschreibreform, die mühelos um Stimmen von anderer Seite hätten vermehrt werden können:



Professor Dr. Hartmut Steinecke

..... ***Hartmut Steinecke (Professor am Fachbereich 3/Sprach- und Literaturwissenschaften) geht aus der Sicht des Philologen insbesondere auf bildungspolitische Perspektiven der Rechtschreibreform ein.***

Ich bin „Philologe“. Warum verwehrt man mir, was man dem Elephant bereits 1901 und selbst dem Delphin seit dem 1. August 1998 zugestanden hat – ein „modernes“ f? Will mir die Orthografie-Kommission damit bedeuten, daß mein Stand altmodisch und überholt ist? Ihrem Gegenstand gönnt die Kommission ein deutsches f, bleibt aber zugleich bei dem griechisch-bildungsbürgerlichen th und schafft damit einen seltsamen Zwitter, Symbol für die Halbherzigkeit der Reform.

Rechtschreibreform – was ist das? Gelegentlich entlarven Wörter ihre Urheber. Was geschieht, wenn das rechte (richtige) Schreiben reformiert, also geändert wird? Wird es dadurch „richtiger“ (kann man „richtig“ steigern?) oder etwa gar „falsch“? Wörter folgen keiner platten Logik – ihre Schreibung ebensowenig. Da mögen Reformen noch so viel reformieren.

Die Rechtschreibreform ist seit dem 1. August 1998 entschieden, wenn nicht das Volksbegehren in Schleswig-Holstein den Streit in eine weitere Runde schickt. Daher scheint es mir derzeit keine vordringliche Aufgabe zu sein, die Argumente pro und contra noch einmal zusammenzustellen. Wer Bekenntnisse schätzt: Ich habe eines der Manifeste gegen die Rechtschreibreform unterschrieben, weil ich sie wissenschaftlich für halbherzig und inkonsequent hielt (und halte), politisch für dilettantisch vorbereitet, im Zeitalter der Medien unbeholfen verbreitet, die Folgen leichtfertig unterschätzend. Aber da ich weiß, daß Schreibungen sich im Lauf der Geschichte oft geändert haben, ist die rechtliche Entscheidung für mich kein Grund für einen Glaubenskrieg.

Ich selbst könnte mich der neuen Rechtschreibung verweigern, ohne Sanktionen fürchten zu müssen. Aber als Teil der „scientific community“ muß ich auch Entscheidungen für andere treffen. So fragte mich vor einigen Tagen die Lektorin des Verlages, der die von mir herausgegebene „Zeitschrift für deutsche Philologie“ verlegt: Sollen wir umstellen? Sofort oder später? Bei allen Beiträgen eines Heftes? Auch gegen den Willen eines Autors? Vor vergleichbaren Fragen stehen viele: jede Zeitung, jeder Verlag. (Mein Votum: Umstellen, aber erst, wenn zuverlässige Konvertierungsprogramme vorliegen; bis zum Ende der Übergangszeit 2005 nicht gegen den Willen eines Beitragenden.)

Wichtiger noch sind meine Entscheidungen als Lehrer von künftigen Deutschlehrern. Sie können und dürfen sich nicht verweigern, ebensowenig natürlich die Schüler. Es ist, nach bisheriger Beobachtung, wohl richtig: Kinder, die schreiben lernen, machen nach der neuen Rechtschreibung und Zeichensetzung weniger Fehler. Alle anderen, die umlernen müssen, haben allerdings – so meine Überzeugung – das Recht auf genaue Vorgaben einerseits, auf kompetente „Umschulung“ andererseits.

Vor allem: Mindestens bis 2005 sollten wir nachsichtig gegenüber den Hauptopfern – Schülern, Lehrlingen, Studierenden – sein, die im Gegensatz zu Orthographie-Kommissions-Mitgliedern und Ministerial-Bürokraten gelegentlich (z.B. in Klausuren) keine Rechtschreibprogramme benutzen können.

Zum Schuljahresbeginn hat das zuständige Ministerium die Lehrer angewiesen, künftig wieder stärker und in allen Fächern auf den „richtigen“ Gebrauch der deutschen Sprache und die Rechtschreibung zu achten, Verstöße auch in der Note stärker zu rügen. Für das Ziel dieser Maßnahme spricht viel, der Zeitpunkt, eine Woche nach Inkrafttreten der neuen Regeln, hätte kaum unglücklicher gewählt werden können.

Als „Philologe“ – also „Freund der Wörter“ – halte ich zwar deren Schreibung für wichtig, wichtiger aber deren Gebrauch. Hier, im Bereich des Stiles, gibt es wenige Regeln, daher geht es meistens weniger um „richtig“ oder „falsch“, sondern eher um „angemessen“ oder „elegant“ oder „gut lesbar“. Das Sprachgefühl, das Sprachempfinden ist zwar subjektiv, aber es läßt sich in gewissem Maße schulen – am besten durch die Lektüre derer, die den Umgang mit Sprache zur Kunst gemacht haben, der bedeutenden Schriftsteller von Luther über Goethe bis Volker Braun (um unseren nächsten Schriftsteller-Gastdozenten zu nennen), auch wenn sie so schwierige und seit Wochen veraltete Schreibweisen wie Gemse, rauh, Paket und Haß verwendet haben.



Prof. Dr. Gerhard Augst

Gerhard Augst (Vorsitzender der Zwischenstaatlichen Kommission für Rechtschreibfragen) hebt in seinem Beitrag den geringen Umfang der erreichten Vereinfachungen hervor und weist auf den „zentralen Stellenwert“ der Reform für die Deutschlehrausbildung hin.

Die Rechtschreibreform von 1988 bis 1998 ist ein Lehrstück für den emotionalen Haushalt einer Sprachgemeinschaft. Eine Reihe von Promoventinnen und Promoventen werden reichlich zu tun haben, die verschiedenen Aspekte sorgsam aufzuarbeiten. Was soll ich mir wünschen, nachdem nun diese Minireform endlich unter Dach und Fach ist?

Ich wünsche mir eine etwas größere Toleranz im Umgang mit der Rechtschreibung. Die Neuregelung sieht dazu als Auflockerungsübung einige Doppelschreibungen vor. Auf mindestens ein Jahrzehnt stehen die traditionelle und die alte Rechtschreibung nebeneinander, so dass deutlich werden kann: es gefährdet weder das Verstehen noch die Sprache oder gar die Kultur, ob man „Fluss“ oder „Fluß“ schreibt.

Ich wünsche mir, dass in der Deutschlehrausbildung für alle Schularten Rechtschreibung einen zentralen Stellenwert hat. Nicht nur, dass die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer die Rechtschreibung selbst angemessen beherrschen sollten, sondern sie müssen auch wissen, wie sie funktioniert und was sich in den Köpfen derer tut, die sie anwenden und besonders derer, die sie lernen. Dieses Wissen ist zwar keine hinreichende, aber eine notwendige Bedingung für einen erfolgreichen Rechtschreibunterricht.

Ich wünsche mir, dass die Zwischenstaatliche Kommission für deutsche Rechtschreibung, deren Vorsitzender ich z.Z. bin, sich hartnäckig gegen alle Versuche wehrt, die wenigen Vereinfachungen, welche die Neuregelung gebracht hat, allmählich wieder aufzugeben und neue feinsinnige Ausnahmen und Ausnahmen von den Ausnahmen festzulegen. Der Prozess ab 1902, der ersten sehr einfachen staatlichen Regelung, darf sich nicht wiederholen. Wo immer sich ihr daher die Gelegenheit bietet, sollte sie darüber hinaus für weitere Vereinfachungen eintreten, sofern sie den Lesenden nicht schaden.

Im Übrigen ist die Rechtschreib-Zukunft nur schwer vorhersehbar, da die neuen Medien durchaus in verschiedene Richtungen wirken können. Einerseits entschärfen Rechtschreibkontrollprogramme das Rechtschreibproblem für die Schreibenden, sie zementieren dabei aber den Status quo, da selbst die kleinste Änderung in der Rechtschreibung nun ein Kostenfaktor ist. Andererseits kann jeder im Internet beobachten, dass sich eine neue Kultur der orthographischen Lässigkeit entfaltet hat, die in meinen Augen eine wunderbare Auflockerung gegen die Gralshüter der Norm ist. Demnächst wird sich zeigen, ob dies nun eine Mode oder eine sprachhistorische Wende ist. Es bleibt also spannend!



Prof. Dr. Dieter Herberg

Dieter Herberg (Institut für deutsche Sprache in Mannheim; Mitglied der Zwischenstaatlichen Kommission für Rechtschreibfragen) erinnert an die auf 1980 zurückgehenden Beratungen in der früheren DDR und in anderen deutschsprachigen Ländern.

Als am späten Vormittag des 14. Juli 1998 im Saal des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe der Urteilsspruch „Die Verfassungsbeschwerde wird zurückgewiesen“ verkündet und ausführlich begründet wurde, stand der zeitplangerechten Einführung der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung zum 1. August 1998 nichts mehr im Wege.

Wen wundert es, dass einer, der viele Jahre als Sprachwissenschaftler am Zustandekommen des Regelwerkes mitgewirkt hatte, in diesem Augenblick kräftig und erleichtert durchatmete? Endlich war damit die dringend nötige Planungssicherheit für die Umsetzung der Neuregelung gegeben. In diesem Moment wurden aber auch noch einmal die Erinnerungen wach an die seit 1980 regelmäßig geführten Beratungen des sogenannten Internationalen Arbeitskreises für Orthographie. Auf insgesamt neun Tagungen von Experten aus der Bundesrepublik, aus der DDR, aus der Schweiz und aus Österreich – an denen ich als Mitglied der Forschungsgruppe Orthographie der DDR teilnahm – war nach Lösungen gesucht worden, die von möglichst allen Beteiligten mitgetragen werden konnten. Dabei ging es nicht ohne Kompromisse ab. Deren Zahl erhöhte sich, je mehr der Gesichtspunkt der politischen Durchsetzbarkeit zum Tragen kam. So war – um nur ein markantes Beispiel zu nennen – auf dieser letzten Wegstrecke der Vorschlag der allgemeinen Kleinschreibung der Substantive, der für viele ein Kernstück des Reformpaketes gewesen war, nicht aufrechtzuerhalten.

Was jetzt in Gestalt der am 1. Juli 1996 in Wien verabschiedeten Neuregelung in Kraft getreten ist, stellt sicher keinen, der daran mitgewirkt hat, in allen Stücken zufrieden. Aber – davon bin ich überzeugt – besser als die bisherige Regelung ist die neue allemal. Es bleibt zu wünschen, dass sie in Schulen und Behörden, aber auch von allen anderen, die ihr folgen, im Schreiballtag recht bald als Erleichterung erfahren wird.



Dr. Matthias Wermke

Matthias Wermke (Leiter der Dudenredaktion) betont die Marginalität der erreichten Veränderungen und die Lockerung des „Korsett (s) orthographischer Regeln“.

Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung hat seit ihrer Verabschiedung am 1. Juli 1996 für anhaltende und kontroverse Diskussionen gesorgt. Mit dem Spruch des Ersten Senats des Bundesverfassungsgerichts vom 14. Juli 1998, der die Einführung der neuen Regeln auf dem Wege von Kultusministererlassen für rechtens erklärte, ist jetzt insbesondere für die Schulen und natürlich für alle, die zum Beispiel aus beruflichen Gründen viel schreiben, die nötige Lehr- und Schreibsicherheit wiederhergestellt. Da die Rechtschreibung ein Mittel zum Zweck – nämlich dem Zwecke der alltäglichen reibungslosen und möglichst effizienten schriftlichen Kommunikation – ist, eignet sie sich nicht als Thema dauerhafter Auseinandersetzungen. Lehrerinnen und Lehrer müssen wissen, was sie im Rechtschreibunterricht lehren, Schülerinnen und Schüler müssen wissen, wie sie schreiben sollen. Dass jedem Einzelnen beim Schreiben auch gewisse Freiheiten gegeben sind, war schon immer so und wird auch nach der Rechtschreibreform so bleiben.

Auch wenn man nicht mit allen Details der Neuregelung völlig einverstanden sein muss, so stellt diese aus der Sicht der Dudenredaktion keinen Bruch mit der herkömmlichen Schreibtradition dar. Sie baut in wesentlichen Teilen auf der Regelung von 1901 auf. Deshalb bleiben die durch sie verursachten Änderungen eher marginal. Am auffälligsten ist noch der Ersatz von ß durch ss nach kurzem Vokal. Wichtig ist daneben, dass die Neuregelung die von ihren Gegnern oft heraufbeschworenen Verständnisschwierigkeiten nicht verursacht. Wer nur die herkömmlichen Schreibweisen kennt, versteht problemlos Texte, die nach den neuen Regeln gesetzt sind, und das gilt auch umgekehrt.

Bei der zurückliegenden Diskussion um die Rechtschreibreform wurde vielfach übersehen, dass die Neuregelung bereits seit Beginn des Schuljahres 1996/97 bundesweit an zahlreichen Schulen unterrichtet wird. Die Resonanz aus den Schulen ist nach Einschätzung der Dudenredaktion überwiegend positiv. Dass man nicht überall auf die blanke Euphorie stößt, ist dabei nur natürlich. Auch jetzt, im Vorfeld des Volksentscheids in Schleswig-Holstein, haben sich zahlreiche Lehrerverbände wieder hinter die Reform gestellt. Ihr Bemühen um eine Erleichterung des Schreibens und vor allem auch des Schreibenlernens wird anerkannt.

Das Korsett orthographischer Regeln wurde gelockert und gibt den Schreiberinnen und Schreibern jetzt mehr Freiraum für eigene Entscheidungen. Kann-Regeln und zulässige Schreib- und Trennvarianten führen dabei zwangsläufig zu einer gewissen Verringerung der Fehlerzahlen in Diktaten und Klassenaufsätzen, wenn man Untersuchungen verschiedener Kultusministerien Glauben schenken darf. Durch die jetzt gegebene Variantenvielfalt wird die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung, die auch bisher nur eine relative war, mittel- und langfristig nicht gefährdet. Hier wird der allgemeine Schreibgebrauch manche Redundanz, die die Neuregelung beschert, im Laufe der Zeit wieder abschleifen. Und denjenigen, die unsicher sind, bleibt ja auch in Zukunft der Griff zum Rechtschreibwörterbuch.

(Die Redaktion der puz dankt Professor Dr. Werner Wolski, Fachbereich 3/Sprach- und Literaturwissenschaften, für die Unterstützung bei der Erstellung dieses Beitrages.)

Mit der Uni in die 2. Bundesliga?

Zwischen dem Regionalliga-Fußballverein SC Paderborn 07 e.V. und dem Lehrstuhl für Organisation und Internationales Management im Fachbereich 5/Wirtschaftswissenschaften besteht seit Juni diesen Jahres eine besondere Verbindung. Im Rahmen eines vorerst bis Mai 2000 vereinbarten Projekts soll ein wissenschaftlich fundiertes Sponsoring-Konzept, das mehr Transparenz und Service sowie gezielte Leistungsanreize vorsieht, für den Verein entwickelt und umgesetzt werden.

Die Professionalisierung und Kommerzialisierung im Leistungssport schreitet seit geraumer Zeit in großen Schritten voran, und infolgedessen erleben die verschiedenen Sportarten eine geradezu revolutionäre Umwälzung der sportlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. In Deutschland steht der Volkssport Fußball in dieser Entwicklung an vorderster Front. Von der Öffentlichkeit werden schon seit längerem enorme Spielergehälter und spektakuläre Spielertransfers aufmerksam verfolgt. So verwundert es, dass sich vor allem im deutschsprachigen Raum Wirtschaftswissenschaftler erst seit kürzerem mit den ökonomischen Fragestellungen im

Sport wissenschaftlich auseinandersetzen. Die Betriebs- und Volkswirte der Universität Paderborn gehören hier mit Studien zur ökonomischen Bedeutung des Sports für die deutsche Wirtschaft und zu den sozio-ökonomischen Auswirkungen einer möglichen Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland zu den Vorreitern.

Wirtschaftswissenschaftler entdecken den Sport

Ganz in dieser jungen Paderborner „Tradition“ anwendungsbezogener Forschungsprojekte in der Sportökonomie steht das neueste Vorhaben am Lehrstuhl für „Organisation und Internationales Management“. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Helmut Dietl entwickelt Dipl.-Volkswirt Markus Kurscheidt ein leistungsorientiertes Sponsoring-Konzept in enger Zusammenarbeit mit dem Fußball-Regionalligist SC Paderborn 07 e.V. Ein ganzes Paket an Maßnahmen steht auf dem Programm der vorerst auf



Nach der Präsentation des Projekts vor den Sponsoren in der Universität (v.l.): Projektleiter Dipl.-Volkswirt Markus Kurscheidt, SCP-Präsident Wilfried Finke, SCP-Vize-Präsident Josef Ellebracht und der Sprecher des SCP-Wirtschaftsrates, Achim Türke.

Foto: fb



Foto: Westfälisches Volksblatt

Für Markus John (links) – hier in der vergangenen Saison im Spiel gegen Rot-Weiß Essen (im Hintergrund v.l.: Krzysztof Karpowicz und Günter Kutowski) – und seine Mannschaftskollegen vom SC Paderborn 07 soll sich der Einsatz auf dem Platz, auch im Interesse der Sponsoren und Zuschauer, noch mehr lohnen.

zwei Jahre geschlossenen Kooperation. Im Rahmen eines Entwicklungs- und Umsetzungskonzepts werden konkret spürbare Verbesserungen des Vereinssponsorings angestrebt: Stärkerer und gezielt bedarfsgerechter Sponsoren-Service; eine wissenschaftlich fundierte, leistungsorientierte Vertragsgestaltung zwischen dem Verein, Sponsoren und Spielern; aussagekräftige empirische Analysen und effektive Aktionsprogramme zur stärkeren Einbindung der Fans und Erhöhung der Zuschauerzahlen; systematische Marketingunterstützung des Vereins und der Sponsoren über verschiedenste Kommunikationswege. Ferner wird die Weitergabe der Erkenntnisse an die Studierenden im Sinne eines forschenden Lernens bereits in diesem Wintersemester im Rahmen eines sportökonomischen Seminars umgesetzt.

Neuland im Sponsoring

Mit dem Projekt wurde Neuland im Fußball-Sponsoring betreten. Selbst in der 1. und 2. Bundesliga, wo es um weit höhere Summen geht als in der Regionalliga, sind sowohl ökonomisch effiziente Spielerprämien als auch leistungsabhängige Sponsoring-Verträge noch die Ausnahme. Wie und ob sich tatsächlich die mit leistungsorientierten Vertragsbeziehungen verbundenen An-

reizwirkungen in der gewünschten Form entfalten, wird dabei in der Hitze des vom Saisonbetrieb und von Meisterschaften bestimmten Tagesgeschäftes vernachlässigt. Auch die einschlägige Literatur lässt in diesem Bereich noch eine ganze Reihe Fragen offen. Hier wollen die Paderborner Forscher die Prozesse bei einer leistungsabhängigen Neustrukturierung aktiv mitgestalten und analysieren. Es handelt sich also um prozessbegleitende Forschung, die sich ganz konkret am Erfolg in der Praxisanwendung messen will, aber auch in entsprechenden Veröffentlichungen niederschlägt. Daher hat das Projekt auch schon in der überregionalen Presse und Fußball-Szene großes Interesse gefunden. Der sowohl sportliche als auch wirtschaftliche Erfolg ist gerade in der Fußball-Regionalliga an der Nahtstelle zwischen Profisport und – heutzutage auch professionell betriebenen – gehobenen „Amateursport“ entscheidend, da der Sprung in die 2. Bundesliga ganz andere ökonomische Dimensionen eröffnet. Darüber hinaus steht eine Reform der Regionalliga bevor, die den Wettbewerb der Vereine nochmals verschärft. Um diese einschneidenden Veränderungen der Rahmenbedingungen erfolgreich zu bewältigen, müssen die Vereine frühzeitig ihre Strukturen darauf vorbereiten.

Wohlwollen auf der Seite der Sponsoren

Eine erste wichtige „Praxishürde“ hat das neue Sponsoring-Konzept bereits genommen. Auf einem Treffen der Sponsoren in der Universität fand eine Präsentation der geplanten Maßnahmen unter den Sponsoren positiven Anklang. Insbesondere wurde das Leistungsprinzip, das in dem Konzept umgesetzt wird, von den Unternehmern begrüßt. Die grundsätzliche Vorgehensweise hierbei ist, dass der bisherige fixe Betrag, der für die gesamte Saison zu zahlen war, um einen Risikoabschlag von 10 Prozent auf einen Basisbetrag zu Beginn der Spielzeit herabgesetzt wird. Bei Erreichen des Saisonziels werden diese 10 Prozent am Ende der Spielzeit wieder ausgeglichen, da die vorab angekündigte Leistung des Vereins, u.a. in Form von Öffentlichkeitswirksamkeit, erfüllt wurde. Weiterhin gibt es Prämien für Tabellenplatzierungen (4.-3. Platz: 20 Prozent, 2. Platz: 33 Prozent, 1. Platz: 50 Prozent), die am Ende der Saison als Zuschlag zu dem Basisbetrag fällig werden und überproportional ansteigen, um zum einen der entsprechend gestiegenen Außenwirkung des Vereins Rechnung zu tragen und zum anderen vorab einen klaren Leistungsanreiz für alle Beteiligten zu setzen.

Ob der SC Paderborn 07 mit Unterstützung der Universität in der Tat erfolgreich den Weg in die schon lange anvisierte 2. Bundesliga schafft, wird natürlich – wie es unter Fußball-Experten immer so schön heißt – „auf dem Platz entschieden“. Aber: Leistung auf dem Platz wird sich noch mehr lohnen, Kontakte und Geschäfte im Umfeld des Vereins werden noch interessanter.

Kontakt:

*Dipl.-Volkswirt Markus Kurscheidt,
Tel.: 05251/60 3411,
H5.206,
E-Mail:
kurscheidt@notes.uni-paderborn.de.*

Paderborn

Sportmedizinisches
Institut

***Erstes wissenschaftliches Untersuchungszentrum
für Golf bundesweit***

Weiterbildungsakademie und Golfübungsanlage an der Uni

In Kürze finden auch an der Universität Paderborn die Anhänger der aufstrebenden Sportart Golf eine Trainings- und Weiterbildungsmöglichkeit: auf dem Gelände neben dem Sportmedizinischen Institut sind derzeit die Bauarbeiten zur Errichtung einer Weiterbildungsakademie mit integrierter Driving Range in vollem Gange.

Diese bietet zusammen mit einem Pitching Green, einem Kunst- und einem Naturrasen-Putting Green, Bunkern und einer Schlag-Pyramide dem Spieler die Möglichkeit, seine Schläge vom Abschlag bis hin zum Einlochen zu trainieren.

Der Verein zur Förderung der sportwissenschaftlichen und sportmedizinischen Forschung e.V. plant mit dem Bau dieser Anlage, die auf einer vier Hektar großen Fläche zwischen Pohlweg und den Sportanlagen der Uni entsteht, Paderborn als erstes wissenschaftliches Untersuchungszentrum für Golf bundesweit zu etablieren. Es soll gleichzeitig als Forschungszentrum für den Deutschen Golf Verband dienen.

Angebot für Sportstudierende und den allgemeinen Hochschulsport

Die neuerbaute Golfübungsanlage soll nach Aussage von Prof. Dr. med. Heinz Liesen nicht nur den Sportstudentinnen und -studenten zur Verfügung stehen. Auch der all-

gemeine Hochschulsport soll mit einem entsprechenden Kursangebot von dieser Anlage profitieren. Und möchte darüber hinaus jemand die technischen Fähigkeiten seines Golfspiels verbessern, so kann er das gegen ein entsprechendes Entgelt selbstverständlich ebenfalls tun.

Seminarraum für Sportstudierende in der Weiterbildungsakademie vorgesehen

Neben den Abschlagplätzen, die aufgrund ihrer Überdachung ganzjährig nutzbar sind, werden in dem Gebäude ein Seminarraum zur Entlastung des Raumes im Sportgebäude und ein Labor zu biomechanischen und Bewegungsanalysen sowie Büroräume entstehen. Somit sollen hier in Zukunft leistungsdiagnostische und biomechanische Untersuchungen vom Freizeitspieler bis hin zum Golfprofi durchgeführt und der Wissenschaft zugänglich gemacht werden. Die Forschungsergebnisse sollen den Studierenden, aber auch Übungsleitern, Trainern und Ärzten im Rahmen von Weiterbildungsleh-



Ende Oktober sollen die Baumaßnahmen für die Weiterbildungsakademie mit integrierter Driving Range abgeschlossen sein.

Foto: fb



3D-Bild von der zukünftigen Driving Range.

gängen zur Betreuung von Golfspielern, vermittelt werden.

Eröffnung im April 1999

Die Baumaßnahme wird vom Paderborner Architekten Dipl.-Ing. Franz Rieping geleitet. Finanziert wird die Golfakademie, dessen Fer-

tigstellung Ende Oktober vorgesehen ist, durch die Stiftung Westfalen, Essen. Im April kommenden Jahres soll dann die offizielle Eröffnung erfolgen. Die Außenanlagen werden unter der Leitung von Prof. Udo Schmidt, Fachbereich 7/Landschaftsarchitektur und Umweltplanung der

Abteilung Höxter der Universität Paderborn, erstellt. Die überregionale Bedeutung, die von diesem Zentrum erwartet wird, veranlasst die beteiligten Firmen zu großzügiger Unterstützung.

Tobias Heiny

Paderborn

Neues Studienangebot

Außergewöhnlich breites Spektrum an Fachwissenschaftlern bietet beste Voraussetzungen

Medienwissenschaft – Universität erwartet neuen Diplomstudiengang

„Aller guten Dinge sind drei!“

Wenn es nach dem Willen der
Verantwortlichen geht, hat

Paderborn neben dem Drei-

Hasen-Fenster demnächst einen
weiteren Anziehungspunkt, der

dieses Motto bestätigt: An der

Universität ist ein interdiszi-
plinärer Diplomstudiengang

Medienwissenschaft geplant, der

die drei Bereiche Medienkultur,

Medienwirtschaft und Medienin-

formatik miteinander verknüpfen

wird.

Die rasanten Entwicklungen im Medienbereich erfordern Qualifikationen, die einerseits Medieninhalte betreffen, andererseits aber auch dazu befähigen, ökonomische und technische Aspekte zu berücksichtigen, so z.B. bei der Konzeption von Multimediaprodukten. Diese Überlegungen sowie der Erfolg des Magisternebenfach-Studiengangs Medienwissenschaft im Fachbereich 3/Sprach- und Literaturwissenschaften führten auf Wunsch des Rektors zur Gründung einer fächerübergreifenden Kommission, die sich unter der Leitung von Prof. Ernst Bremer (Dekan des FB 3) mit den Chancen zur Etablierung eines Diplomstudiengangs Medienwissenschaft befasste und das Konzept eines dreigliedrigen Studiengangs vorlegte.

Sechs Fachbereiche tragen den Studiengang

Dabei sollen den Studierenden in den ersten drei Semestern Grundlagen aus allen drei Bereichen (Medienkultur, Medienwirtschaft, Medieninformatik) vermittelt werden. Für das Hauptstudium wird jeweils ein thematischer Schwerpunkt aus den drei Bereichen gewählt, der zum Studienabschluss auch Gegenstand der Diplomarbeit wird.

Weitere wichtige Bestandteile des Studiengangs werden umfangreiche Praxisanteile und interdisziplinäre Veranstaltungsangebote sein.

Für das gesamte Studium ist eine Regelstudienzeit von neun Semestern incl. Prüfungssemester vorgesehen.

Das Studium soll – je nach Schwerpunktbildung – auf Tätigkeiten in den Berufsfeldern Medienmanagement, Medienökonomie, Medienkonzeption, Journalismus/Public Relations, Werbung, Kultur und Medienforschung vorbereiten.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass sechs Paderborner Fachbereiche und das „Musikwissenschaftliche Seminar“ in Detmold sich mit großem Engagement sowie hoher Kompetenz und Disziplin an der Konzeption beteiligt haben und den Studiengang mittragen werden.

Forschungsbereich mit erfolgsversprechenden Perspektiven

Die Verknüpfung der Bereiche Medienkultur, Medienökonomie und Medieninformatik zu einem gemeinsamen Studiengang ist ein Novum, das auch die Gremien der Universität Paderborn überzeugt hat. Dementsprechend rechnen alle Beteiligten mit einem schnellen positiven Bescheid aus dem Wissenschaftsministerium und mittelfristig mit einem großen Interesse von Studienanfängern aus dem ganzen Bundesgebiet.

Auch im Forschungsbereich eröffnen sich für die Medienwissenschaft in Paderborn erfolgsversprechende Perspektiven: einige renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der „Alma Mater“ beschäftigen sich bereits mit wichtigen Forschungsfeldern wie Medienrecht, Medienökonomie, Publikumsforschung, Medienpädagogik, Medieninformatik, Medienästhetik oder Mediengeschichte. In Kürze werden weitere „Neuzugänge“ für die Bereiche Medientheorie, Mediensoziologie und Filmwissenschaft erwartet. Dieses außergewöhnlich breite Spektrum an Fachwissenschaftlern für nahezu alle medienwissenschaftlich relevanten Themenbereiche bietet die besten Voraussetzungen für fachlich solide, dabei innovative und erfolgsversprechende Forschungsoperationen.

Erstes „Gigabit-Testbed“ zwischen deutschen Hochschulen

Ab dem Jahr 2000 sollen alle nordrhein-westfälischen Hochschulen untereinander mit Gigabit-Geschwindigkeit verbunden sein. Als erstes „Gigabit-Testbed“ seiner Art zwischen deutschen Hochschulen ist jetzt die Höchstgeschwindigkeits-Datenautobahn zwischen den beiden ostwestfälisch-lippischen Nachbarhochschulen Bielefeld und Paderborn in Betrieb genommen worden.

Die offizielle Einweihung erfolgte am 22. Juni durch die nordrhein-westfälische Bildungsministerin Gabriele Behler an der Universität Paderborn. „Wir haben uns mit großer Freude auf diesen Tag vorbereitet“, sagte auch der Paderborner Rektor Prof. Dr. Wolfgang Weber über die neue Datenverbindung, die beiden ostwestfälischen Hochschulen gleichermaßen dienen soll. Für die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlerteams an beiden Nachbarhochschulen schafft diese sehr schnelle Datenverbindung völlig neue Möglichkeiten. So wird erwar-

tet, dass die Forschungsvorhaben zu extrem rechenaufwendigen physikalischen Problemen durch den gekoppelten Einsatz der an den beiden Standorten vorhandenen parallelen Rechner einen großen Schritt vorwärts kommen.

Problemstellungen in kürzerer Zeit lösen

In einem bereits laufenden Forschungsverbund zur Untersuchung sub-atomarer Materie werden die leistungsfähigen massiv parallelen Rechner des Bielefelder Instituts für die Simulation komplexer Systeme (ISKOS) und des Paderborner Parallelrechnerzentrums (PC²) mit Hilfe des Gigabit-Testbeds gekoppelt, um zusammen die anstehenden Problemstellungen in kürzerer Zeit zu lösen. Da die an den beiden Standorten vorhandenen Supercomputer für verschiedene Berechnungen spezialisiert sind, ist es hier erstmals



Foto: Pierel/WB

Eröffnung der Hochgeschwindigkeits-Datenautobahn zwischen den benachbarten Universitäten Paderborn und Bielefeld im Rahmen einer Videokonferenz durch (v.l.): Rektor Prof. Dr. Wolfgang Weber, NRW-Bildungsministerin Gabriele Behler, Rektor Prof. Dr. Gert Rickheit (Universität Bielefeld) und Willi K. Schirrmacher, Telekom Bielefeld.



Foto: tws

Rektor Weber und Bildungsministerin Behler im Gespräch über die neue Glasfasertechnologie, die die superschnelle Datenübertragung ermöglicht.

möglich, die einzelnen Teilberechnungen auf dem jeweils am besten dafür geeigneten System durchzuführen und die komplexen Zwischenergebnisse sehr schnell auszutauschen.

Viele Forschungsprojekte sollen von dieser Datenverbindung profitieren

Die Anwendungen reichen von der „Virtuellen Wissensfabrik“, der „Echtzeitfähigen verteilten 3D-Computergrafik“, dem „Bio-Informatikserver“ bis zur „Verteilten Produktionsplanung“.

Weiterhin ist vorgesehen, unter Einsatz neuester multimedialer Techniken Lehrveranstaltungen zwischen beiden Hochschulen zu übertragen. Über diese konkreten Vorhaben hinaus versprechen sich die Hochschulen aus dem Projekt viele weitere innovative Ideen für Kooperationsvorhaben, die ohne die schnelle Verbindung höchstens innerhalb eines einzelnen Hochschulstandorts denkbar gewesen wären.

Gemeinsame Forschungsprojekte, die über die neue Datenverbindung realisiert werden, stellten in diesem Zusammenhang die Paderborner Professoren Burkhard Monien und Jörg Wallaschek sowie die Bielefelder Professoren Frithjof Karsch und Alois Knoll im Anschluß an die Eröffnung vor.

Kooperationsprojekt mit der Telekom

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der Deutschen Telekom AG ist diese Kopplung über eine direkte Glasfaserverbindung zwischen den beiden Hochschulen realisiert. Über Lichtwellenlängen-Multiplexer wird zunächst ein direkter optischer Übertragungskanal mit einer Übertragungskapazität von bis zu 1,2 GBit/s bereitgestellt. Hierüber können die in den lokalen Hochschulnetzen eingesetzten Netzwerkkomponenten direkt über kostengünstige optische Standardschnittstellen miteinander kommunizieren. In der ersten Projektphase wird die Leitung über ATM mit einer Bandbreite von 622 MBit/s genutzt. Das entspricht den derzeit schnellsten Netzen innerhalb der beiden Universitäten und einer rechnerischen Übertragungsleistung von fast 10 000 gleichzeitig genutzten ISDN-Telefonverbindungen. Im Rahmen des auf drei Jahre angelegten Pilotprojektes soll diese Leistung noch weiter ausgebaut werden.

Auch wenn die Leistungsdaten dieses Gigabit-Testbeds bereits beeindruckend sind, liegt das eigentliche Potential des gewählten Lösungsansatzes in seinen Ausbaumöglichkeiten. Eine vergleichbare ATM-Verbindung von 622 MBit/s zwischen der GMD St. Augustin und

dem Forschungszentrum Jülich (Gigabit-Testbed West des DFN-Vereins) ist seit August 1997 in Betrieb. Diese Verbindung nutzt ein festes Bandbreitenraster und ist deshalb schwieriger an höhere Übertragungsraten oder andere Netzprotokolle anzupassen. Das in dem OWL-Projekt eingesetzte Lichtwellenlängen-Multiplexing-Verfahren eröffnet dagegen ein immenses Ausbaupotential. Auf vorhandenen Glasfaserstrecken können mit entsprechenden Multiplexern ohne kostspielige Verlegung neuer Kabel 4, 8, 16 und mehr optische Datenkanäle gleichzeitig übertragen werden, die Übertragungsleistung jedes dieser Kanäle kann auf 2,5 Gbit/s, 10 Gbit/s und mehr gesteigert werden.

Prototyp für Gigabit-Wissenschaftsnetz

Für das Land Nordrhein-Westfalen ist das Gigabit-Testbed ein wichtiger Beitrag, um frühzeitig Realisierungsmöglichkeiten für das Gigabit-Wissenschaftsnetz NRW zu erproben, welches ab dem Jahr 2000 alle nordrhein-westfälischen Hochschulen untereinander und mit den anderen deutschen Hochschulen mit Gigabit-Geschwindigkeiten verbinden soll. Das ostwestfälische Gigabit-Testbed zeigt nicht nur eine vergleichsweise kostengünstige Perspektive auf, dieses hochgesteckte Ziel zu realisieren. Darüber hinaus bietet es Möglichkeiten, über das Multiplexing-Verfahren für spezielle Forschungsanwendungen zusätzlich gezielt noch sehr viel höhere Übertragungsbandbreiten zur Verfügung zu stellen. Damit ist dieses Testbed ein wichtiger Beitrag, die Netzwerktechnologie für das nächste Jahrtausend mitzugestalten und die Konkurrenzfähigkeit des Forschungs- und Wirtschaftsstandortes NRW durch eine leistungsfähige Netzinfrastruktur nachhaltig zu sichern.

Kontakt:

*Prof. Dr. Burkhard Monien,
Fachbereich 17/Informatik,
Tel.: 05251/60 6695,
Fax: 05251/60 6697,
E-Mail: bm@uni-paderborn.de.*

***DISCO bietet „Digitale Infrastruktur für
computerunterstütztes kooperatives Lernen“***

Europas erster interaktiver Hörsaal

Die feierliche Eröffnung des interaktiven Hörsaals im Heinz Nixdorf Institut (HNI) war der Höhepunkt, aber noch lange nicht der Schlusspunkt einer dreijährigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Lehre und Forschung zur Nutzung von Hypermedia-Systemen in kooperativen Arbeits- und Lernprozessen können nun intensiviert werden und finden im interaktiven Hörsaal ein hervorragendes Praxisfeld.

Um diese Einrichtung zu beschaffen und die nötigen Umbauarbeiten zu finanzieren, waren verschiedene Kooperationen nötig. Das C-Lab stattete den Raum mit der notwendigen Präsentationstechnik, mit Audio- und Video-Equipment und mit einer neuen Beleuchtung aus. Die Finanzierung des vernetzten Rechnersystems wurde durch einen HBFG-Antrag (Hochschulbauförderungsgesetz) sichergestellt, an dem zehn verschiedene Fachgruppen aus fünf Fachbereichen beteiligt waren. Im Rahmen dieses Antrags wurden zudem der Kauf eines CSCW-Systems (Computer Supported Cooperative Work) zur Erforschung kooperierender Geschäftsprozesse sowie die

Einrichtung für ein Multimedia-Labor bewilligt.

Der interaktive Hörsaal ist damit eingebettet in eine fachbereichsübergreifende Infrastruktur, die DISCO genannt wird. DISCO steht für „Digitale Infrastruktur für computerunterstütztes kooperatives Lernen“. Dazu gehört auch der elektronische Seminarraum, der von der AG Informatik und Gesellschaft in der Fürstenallee aufgebaut wurde, seit drei Jahren intensiv genutzt wird und als Experimentierfeld bei der Konzeption des interaktiven Hörsaals diente. Der elektronische Seminarraum stand außerdem Pate bei der Entwicklung der Medienwerkstatt auf der Ebene H6 und des Internet-Cafés (alte Pfortner-Loge des P1-Gebäudes).

Nicht nur präsentieren – auch (inter-)agieren

Soll „Multimedia“ in der Lehre einen nachhaltigen Nutzen entfalten, darf nicht nur präsentiert werden. Die Studierenden sollten auch in



Veranstaltung im elektronischen Seminarraum.

Fotos: Claudio



Feierliche Eröffnung des interaktiven Hörsaals: Festvortrag Professor Rolf Schulmeister (Hamburg).

den Lehrveranstaltungen und zu Hause auf multimediale Materialien zugreifen und sie bearbeiten können. Dazu ist ein Hypermediasystem nötig, das an allen Lernorten verfügbar ist. Dazu müssen nicht zuletzt Räumlichkeiten geschaffen werden, die es gestatten, auch in Lehrveranstaltungen Multimediainhalte kooperativ zu bearbeiten.

Das Hypermediasystem ist daher auf Basis des World Wide Web (WWW) realisiert. Um auch Urheber- und Datenschutzrechte berücksichtigen zu können, muss auf eine spezielle WWW-Server-Architektur (Hyperwave) zurückgegriffen werden, die es erlaubt, Zugriffsrechte z.B. nur für die Teilnehmer an der Veranstaltung zu vergeben. So können nicht nur Materialien zur Veranstaltung, sondern auch Übungsaufgaben, Korrekturen und Bewertungen auf dem Server abgelegt und kooperativ bearbeitet werden.

Verschmelzung technischer Systeme

Die dazu erforderliche Computertechnik des interaktiven Hörsaals ist eine an europäischen Hochschulen einzigartige Verschmelzung von technischen Systemen. Die übrigen derzeit im Aufbau befindlichen „elektronischen Hörsäle“ sind mit ih-

rer Ausstattung (z.B. Großbildprojektion) nur auf Präsentation oder Tele-Teaching ausgerichtet. Demgegenüber steht den Studierenden an jedem Arbeitsplatz ein PC zur Verfügung, der über das Netzwerk des HNI auch einen Zugang zum Internet hat. Jeder PC ist mit einem Flachbildschirm ausgestattet. Dies spart Platz, behindert die Kommunikation weitaus weniger und die Wärmeabstrahlung wird reduziert.

Die Rechner sind darüber hinaus in ein „Didaktisches Netzwerk“ eingebunden. Dieses erlaubt es, einen beliebigen Rechner von einem beliebigen anderen Platz zu bedienen (das Umschalten erfolgt jeweils durch den Lehrenden) und von jedem Arbeitsplatz aus zu präsentieren. In das „Didaktische Netzwerk“ ist der Großbildprojektor integriert, und es besteht die Möglichkeit, einen beliebigen externen Rechner (z.B. ein Notebook) anzuschließen und von dem aus zu präsentieren. Werden die Rechner nicht gebraucht, können die Schülerbildschirme dunkel geschaltet werden. Der Lehrende kann auch individuelle Hilfestellungen geben. In Bezug auf kooperatives Lernen sind damit die derzeitigen technischen Grenzen erreicht. Der interaktive Hörsaal kann so auf höchstem Niveau zur Erforschung von verschiedenen For-

men des Einsatzes von Multimedia-Systemen dienen und erlaubt den allmählichen Übergang von traditionellen Lehrformen zum Lehren mit multimedialen Technologien.

Neue Möbel für neues Lernen

Eine wesentliche Erkenntnis der bisherigen Forschungen in dem Bereich „multimedialen Lehren und Lernen“ ist, dass vor allem eine Reihe von Infrastrukturmaßnahmen

ergriffen werden müssen, die bis zum Bau von Spezialmöbeln reichen. Für den elektronischen Seminarraum wurden Monitorständer, in denen die Bildschirme schräg- und tiefergestellt werden konnten, in eigener Regie angefertigt. Dies war Ausgangspunkt nach Design-Lösungen für Möbel zu suchen, die den Anforderungen für das Lehren und Lernen gerecht werden. Initiiert durch eine Diplomarbeit, die von Dr. Ferdinand Ferber (FB 10/Maschinenteknik) betreut wurde, kam es zu einer Kooperation mit der Firma Möbel Werner, Paderborn. Diese Arbeiten führten zum Möbelsystem MILVA, das im Internet-Café und der Medienwerkstatt bereits im Einsatz ist. Für den interaktiven Hörsaal wurden Spezialmöbel der Fa. Flötoto angeschafft, die eine gewisse Flexibilität beim Aufbau bieten. Tischebene können verschoben und Kabelkanäle beliebig angebracht werden. In diese Spezialmöbel sollen im Rahmen einer derzeit laufenden Studienarbeit bis zum Jahresende die Flachbildschirme sowie Maus und Tastatur integriert werden.

*Prof. Dr. Reinhard Keil-Slawik,
Dieter Engbring,
Fachbereich 17/Informatik,
Heinz Nixdorf Institut
der Universität.*

***Paderborner Sportler bekamen
„paradiesische Gefühle“***

Kooperation mit dem Wingate Institut in Israel

Zum Auftakt einer Kooperation mit dem Wingate Institut, dem renommiertesten Sportinstitut in Israel, fuhr eine Gruppe Paderborner Sportstudierender unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Dietrich Brettschneider und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Hans Peter Brandl-Bredenbeck nach Netanya.

Den Kontakt zu Professoren und Lehrenden dieses Instituts knüpfte Prof. Brettschneider bereits während seiner Lehrtätigkeit an der Freien Universität in Berlin. Seit seiner Rückkehr nach Paderborn setzte er diese Kontakte fort und ist seitdem maßgeblich für den Aufbau eines Kooperationsabkommens zwischen den Sportinstituten in Paderborn und Netanya verantwortlich. Inhalte dieses Abkommens, das in Paderborn von Prof. Dr. Wolfgang Weber und nun in Israel von dem dortigen Rektor Prof. Dr. Zvika Artzi unterzeichnet wurde, sind unter anderem die Möglichkeit des Studierendenaustausches, des Austausches von

Lehrpersonal sowie die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre.

Strenge Sicherheitsvorkehrungen

Durch fast tägliche Presseberichte über die politischen Auseinandersetzungen in diesem Land herrschte doch eine gewisse Unsicherheit darüber, wie man dort aufgenommen würde, was sicherlich auch heute noch mit der Vergangenheit der deutsch-jüdischen Beziehungen zusammenhängt. Doch der große Teil dieser Zweifel wurde schon am Flughafen in Tel Aviv beseitigt, als die Gruppe nach strengen Sicherheitsvorkehrungen und langem Flug mit einem Plakat empfangen wurde: „Shalom Prof. Brettschneider!“.

Traumhafte Studienverhältnisse

Die Unterbringung erfolgte im campuseigenen Sporthotel, so dass die Studierenden gute Möglichkeiten hatten, das Universitätsleben sowie israelische Studierende kennenzulernen. Der Campus mit seinen vielfäl-



Foto: fb

Der Besuch in Netanya sollte erste Kontakte zwischen den Studierenden herstellen und einen Einblick in das Wingate Institut und das Studium der Sportwissenschaft in Israel ermöglichen.

tigen Möglichkeiten und zusätzlich direkt am Meer gelegen, erweckte bei einigen Paderborner Sportlern „paradiesische Gefühle“. Es standen Sportstätten jeglicher Art zu jeder Zeit zur Verfügung, wenn nicht gerade ein Kurs an dem jeweiligen Ort stattfand. Wenn auch nicht alle Hallen in einem optimalen Zustand waren, so gab es dennoch für fast jede Sportart eine eigene Halle bzw. Anlage. Im Vergleich zu *einer* Sporthalle und *einer* Außenanlage ist das natürlich ein Traum ...

Sportstudium in Israel

Das Wingate Institut ist in verschiedene Einzelinstitute untergliedert, die eigenständig arbeiten, jedoch auch miteinander kooperieren. Der Hauptpartner der Kooperation mit der Paderborner Sportwissenschaft ist das „Zinman College of Physical Education“, das für die Sportlehrerinnen- und Sportlehrerausbildung zuständig ist.

Das Sportstudium ist in einigen Bereichen mit dem in Paderborn vergleichbar. So müssen auch dort bestimmte Sportarten belegt werden, Grundseminare in Sportpädagogik, Sportsoziologie, Anatomie, Physiologie und Biomechanik sind verpflichtend. Die Struktur des Studiums ist jedoch stark an das amerikanische

System angelehnt, so dass das Studium mit BA und MA abgeschlossen wird. Es werden Studiengebühren in Höhe von 3 000 Dollar pro Jahr erhoben. Während eines gesamten Studienjahres gehen die Studierenden jeweils einen Tag in die Schule, hospitieren und unterrichten ein bis zwei Stunden selbst. Am nächsten Tag wird die Stunde mit dem Tutor besprochen, kritisiert und reflektiert. Hieraus ergibt sich ein viel stärkerer Praxisbezug als dies in der deutschen Lehrerausbildung der Fall ist. Die israelischen Studierenden sehen diesen Teil des Studiums als den zwar anstrengendsten, aber gleichzeitig auch motivierendsten und hilfreichsten Teil ihrer Ausbildung an. Sicherlich ist dies auch mit einem hohen organisatorischen Aufwand verbunden, aber bestimmt auch von hohem Nutzen für die angehenden Lehrerinnen und Lehrer. Allerdings muss gesagt werden, dass nach dem Studium an der Universität keine gesonderte Ausbildung an der Schule mehr erfolgt, wie dies in Deutschland in Form des Referendariats der Fall ist

Faszinierendes Land

Natürlich fehlte bei diesem Aufenthalt auch ein gewisses touristisches Programm nicht. Sich auf den

Spuren biblischer Stätten zu bewegen, Orte wie Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, den See Genezareth und das Tote Meer zu sehen, das hat sicherlich alle sehr beeindruckt und ist ein Muss, wenn man Israel kennenlernen möchte. Unterwegs, besonders in Jerusalem, begegnete man häufig bewaffneten Zivilisten. Die deutlichen Unterschiede zwischen arabischen und jüdischen Vierteln waren unübersehbar. Aber trotz dieser teilweise bedrückenden Zustände waren die Menschen sehr offen und freundlich. Nicht selten wurde man in Geschäften oder auch auf der Straße angesprochen, und es ergaben sich interessante Gespräche.

Somit lässt sich sagen, dass diese Fahrt ein voller Erfolg war und bei allen Beteiligten bleibende Eindrücke hinterlassen hat. Sicherlich wären einige Paderborner Studierende dazu bereit, die hebräische Sprache zu erlernen, um ein Jahr am Wingate Institut studieren zu können, und das nicht nur aufgrund der Faszination des Landes.

Anja Klauke

Paderborn

AIESEC

Studierende für Völkerverständigung und internationale Kooperation

Die Chance, Internationalität live zu erleben

AIESEC Paderborn – das sind zur Zeit etwa 40 aktive Studierende, die durch einen internationalen Praktikantenaustausch und vielfältige Projekte versuchen, einen Beitrag zur Völkerverständigung und internationalen Kooperation zu leisten. Durch ein Praktikum im Ausland haben Studierende die Möglichkeit, andere Kulturen im Alltag kennenzulernen und ihren Erfahrungshorizont zu erweitern. Im Zeitalter der Globalisierung erwarten immer mehr Firmen Auslandsaufenthalte und die damit verbundene Auseinandersetzung mit anderen Kulturen.

Dem Lokalkomitee Paderborn ist die Schwesterorganisation IAESTE angeschlossen. Während AIESEC wirtschaftswissenschaftliche Praktika vermittelt, betreut IAESTE Studierende der naturwissenschaftlich-technischen Fachrichtungen. Bei seinen Aktivitäten wird das Lokalkomitee von starken Partnern in der Region, wie z.B. Siemens Nixdorf oder Benteler, unterstützt. Studierende aus dem Ausland werden von AIESEC an Paderborner Unternehmen, die Interesse an qualifizierten Praktikanten haben, vermittelt. Dieses Jahr waren bereits vier Praktikanten aus der Türkei, Brasilien und Mazedonien in Paderborn. Um noch mehr Studierenden ein Praktikum zu ermögli-

chen, wird die Zusammenarbeit mit den Firmen weiter ausgebaut.

Brücke zwischen Ausbildung und Wirtschaft

Mit seinen Aktivitäten schlägt AIESEC eine Brücke zwischen der universitären Ausbildung und der Wirtschaft. Hier bietet sich die Möglichkeit, theoretische Kenntnisse praktisch anzuwenden. Wer Lust hat, Verantwortung zu übernehmen und sich zu engagieren, der ist bei AIESEC genau richtig. Wobei jeder selbst entscheidet, wie er sich einbringt. Neben dem Engagement kommt der Spaß natürlich nicht zu kurz. So trifft man sich auch privat und veranstaltet z.B. internationale Kochabende mit Praktikanten. Um die Projekte besser planen zu können, ist das Lokalkomitee in verschiedene Bereiche aufgeteilt wie Marketing, Finanzen, Human Resources oder Firmenbetreuung. Dabei stehen die Bereiche allen offen, denn Teamarbeit wird groß geschrieben. Für Interessierte gibt es die Möglichkeit, auf weltweit



Foto: AIESEC

Dem Paderborner AIESEC-Lokalkomitee gehören etwa 40 Studierende an.

stattfindenden Seminaren mehr über die einzelnen Bereiche zu erfahren. So hat man die Chance, Internationalität live zu erleben.

Idee entstand nach dem 2. Weltkrieg

Gegründet wurde AIESEC 1948 von Studierenden aus sieben Nationen in Stockholm. Die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges vor Augen, beschlossen sie alles in ihrer Macht

stehende zu unternehmen, damit sich eine solche Tragödie nicht wiederholt. In den vergangenen 50 Jahren ist aus der Idee die weltweit größte Studierendenorganisation geworden – mit mehr als 50 000 Mitarbeitern in 87 Ländern. Allein in Deutschland gibt es AIESEC an 58 Hochschulen, seit 16 Jahren auch in Paderborn.

Interessierte können im Büro im „Treff“ (Mensa) vorbeischaun oder

an den Treffen, jeden Dienstag um 20.00 Uhr in C 5.206, teilnehmen.

Kontakt:

*AIESEC/IAESTE Lokalkomitee
Paderborn,*

ME0.209,

Tel./Fax: 05251/60 2977,

<http://aiesec.uni-paderborn.de>,

E-Mail: [info@aiesec.](mailto:info@aiesec.uni-paderborn.de)

[uni-paderborn.de](mailto:info@aiesec.uni-paderborn.de).

Neue Wege für das Lehramt Primarstufe

Gemeinsam lehren und lernen

Das erziehungswissenschaftliche Studium soll die Studierenden auf die in unserer Gesellschaft sich sehr differenziert veränderte Kindheit vorbereiten sowie Möglichkeiten zur Integration von behinderten Kindern in das Schulleben aufzeigen.

Deshalb muss schon im Studium versucht werden, das vielfältige Lernen außerhalb der Schule mit sehr unterschiedlicher erzieherischer Qualität in den Unterricht mit einzubeziehen, Wege zu finden, die zunehmende Heterogenität in den Klassen im Hinblick auf Wissen, Lernfähigkeit, Lernbereitschaft und Verhalten aufzufangen, neue Methoden und Medien bereitzustellen, um gemeinsamen Unterricht von behinderten und nicht behinderten Kindern planen und durchführen zu können. Neben Teamteaching, Freiarbeit und Arbeit mit dem Wochenplan hat handlungsorientiertes Lernen hier einen großen Stellenwert.

Ansprüchen der Pädagogik von heute gerecht werden

Bei diesen Problemstellungen können die Studierenden auf wenige konkrete Erfahrungen zurückgreifen. Während ihrer Schulpraktika erleben sie zum Teil noch den lehrerzentrierten Frontalunterricht, wie in ihrer eigenen Schulzeit, selbst wenn die Kinder an Gruppentischen sitzen. Deshalb wurden im Sommersemester 1998 für Studierende des Lehramts Primarstufe Seminare durchgeführt, die Vorgehensweisen aufzeigen, die sie im späteren Unterricht anwenden können, um damit den Ansprüchen der Pädagogik von heute gerecht zu werden:

„Gemeinsamer Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderungen“ (Prof. Dr. Gitta Zielke), kooperativ durchgeführt mit dem Workshop „Freinetpädagogik in der Grundschule“ (Florian Söll) und „Zum Einsatz von Computerspielen und Lernsoftware in der Grundschule“ (Evelyn Geisler).



Einige Studierende simulieren mit speziellen „Brillen“ eine Behinderung. Das miteinander Lernen wird konkret erfahrbar.

Fotos: fb



Studierende in der Rolle von Behinderten nehmen an Arbeitsgruppen des Freinet-Seminars teil.

Lernen „wie wir lernen“

Nach mehrwöchigen Vorbereitungen, bei denen in Anlehnung an das Konzept der Freinet-Pädagogik die theoretischen Eckpunkte einer differenzierenden und offenen pädagogischen Arbeit geklärt wurden, folgte eine Praxisphase mit Workshops, die die Studierenden selbst organisierten. Ähnlich der Freiarbeit in der Schule inszenierten Studierende z.B. „Max und Moritz“ als Schattenspiel, schossen mit dem Fotoapparat Bilder, stellten Joghurt her oder diskutierten über Ernährung. Gegenseitige Präsentationen der Arbeitsergebnisse führten zu Reflexionen über die Lernprozesse und die Organisation der Lernvorgänge.

Erleben „wie es ist, behindert zu sein“

In den Arbeitsgruppen des Freinet-Workshops erlebten einige Studierende des Seminars „Gemeinsamer Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderungen“ wie es ist, behindert zu sein. Diese Behinderungen wurden simuliert durch das Tragen von Seh- oder Hörhilfen bzw. den Gebrauch von Rollstühlen. Ne-

ben diesen Erfahrungen konnten individuelle Eindrücke als behinderter Mensch durch einen Stadtbummel gewonnen werden.

Fazit: In der Seminkritik wurde deutlich, dass die Studierenden die beiden Seminare außerordentlich positiv erlebten. Die „behinderten“ Studierenden fühlten sich insgesamt gut in den Freinet-Arbeitsgruppen aufgehoben. Sie wurden akzeptiert und sie bekamen jede mögliche Hilfe, was die Rollstuhlfahrer und -fahrerinnen in der Stadt sehr ver-

missen mussten. Das Behindertsein war aber dennoch ein gravierendes Erlebnis im Schonraum des Seminars. Kleinheitsgefühle und die „Bauchnabelperspektive“ erschwerten einzelnen die Annahme von Hilfen.

Gelungen war insgesamt der Versuch, die beiden Veranstaltungen miteinander zu verbinden, die Lernangebote zu öffnen und zu kombi-

nieren. Auch die Lehrenden konnten die Chancen und Probleme von Kooperation erfahren und somit voneinander lernen.

Erfahren „wie Schulkinder mit dem Computer umgehen“

Eine vergleichbar offene Konzeption wurde im Seminar „Zum Einsatz von Computerspielen und Lernsoftware in der Grundschule“ verfolgt. Studierende sollten Lernsoftware im Hinblick auf die Eignung zum Einsatz im Unterricht auswählen. Erarbeitet wurden Unterrichtsentwürfe für eine dritte Klasse der Grundschule in Marienloh. Ein Teil der Unterrichtsreihe fand an der Grundschule statt, eine Unterrichtseinheit dagegen in der Lern- und Medienwerkstatt der Universität.

Fazit: Schüler, Schülerinnen und die Lehrerin sowie die Studierenden vertieften sich weit über die vorgesehene Zeit in ihre Arbeiten. Sie lernten von- und miteinander, der Alters- und Wissensabstand spielte bei dieser Form der Informationsverarbeitung nur eine untergeordnete Rolle.

Evelyn Geisler, Florian Söll, Gitta Zielke



In der Lern- und Medienwerkstatt vertiefen sich die Lernenden in ihre Arbeit.

„Qualität der Lehre“ in Paderborn

Geld allein ist nicht entscheidend

Seit 1991 fördert das Wissenschaftsministerium Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre im Rahmen des Aktionsprogrammes „Qualität der Lehre“ (Q.d.L.); es wendet sich an Lehrende und an Studierende. Das Programm versteht sich als Debattenbeitrag zur Wiederbelebung der Studienreform. Es strebt die Modernisierung von Studieninhalten ebenso an wie die stoffliche Entlastung von Studium und Prüfungen, die Zurücknahme zu differenzierter Spezialisierungen, die angemessene Zuordnung von Studien- und Prüfungselementen sowie die Straffung von Studienabläufen.

Hierfür stehen an der Universität Paderborn Mittel zur Durchführung von „Innovativen Reformprojekten von überregionalem Interesse/ Leuchtturmprojekte“, für das Tutorienprogramm, die „Studentische Veranstaltungskritik“ (SVK) sowie das „Paderborner Modell“ zur Verfügung. Sie werden im Einzelfall durch finanzielle Hilfestellungen bei der Durchführung von Evaluationen ergänzt.

**Einheit im Ziel,
Vielfalt in der Nutzung**

Paderborn flossen bis Ende 1997 Q.d.L.-Mittel in Höhe von mehr als 10 Mio. Mark zu (landesweit 8 Prozent). Die Universität konnte dabei dem Programm in seinen quantitativen wie inhaltlichen Facetten ein spezielles Profil verleihen (vgl. puz 1/98). Im Betrachtungszeitraum beteiligten sich alle Fachbereiche an mindestens einem der vier Programme. Knapp die Hälfte aller Projektzuweisungen floss in die Fachbereiche 17/Mathematik, Informatik und 5/Wirtschaftswissenschaften sowie insbesondere in den Fachbereich 10/Maschinentechnik (vgl. Abb. A). Nahezu 50 Prozent der Leuchtturm-gelder fanden ihren Weg in den Maschinenbau, während der FB 17/Mathematik, Informatik gut ein Fünftel aller Tutorienmittel vereinnahmte; der FB 1/Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften erhielt jede siebte „SVK-Mark“.

Die größten Q.d.L.-Zuweisungen erhielt Paderborn im Haushaltsjahr 1996 (1,93 Mio. Mark). Dies traf, wenn auch auf jeweils sehr unterschiedlichem Niveau, ebenfalls für fünf Fachbereiche zu (vgl. Abb. B). Wie das Land setzten die Universität sowie die Mehrheit ihrer Fachbereiche einen Aktivitätsschwerpunkt im Tutorienbereich (Uni Paderborn: 43 Prozent; NRW: 54 Prozent). Abweichend hiervon erhielten die Fachbereiche 1/Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften und 9/Agrarwirtschaft die meisten Mittel zur Durchführung ihrer SVK-Runden, die Fachbereiche 11/Maschinenbau – Datentechnik und 15/Nachrichtentechnik zur Ausgestaltung des Paderborner Modells, während der Fachbereich 10/Maschinentechnik das mit Abstand größte Finanzvolumen für Leuchtturmprojekte realisierte. Allein der Fachbereich 12/Maschinenbau – Automatisierungstechnik blieb ohne eindeutigen Programmschwerpunkt.

**Melange aus Vorgaben,
Vorlieben und Engpässen**

Alle Fachbereiche halfen bei der Ausgestaltung des Aktionsprogrammes. Die Höhe der zugewiesenen Mittel hing zunächst von den Projektinhalten ab, stand aber auch in Abhängigkeit von der Größe des Fachbereichs sowie von der speziellen Programmfacette, an der sich die Antragsteller beteiligten. Ein spezifisches Problem ergibt sich bei der Zuordnung von Leuchtturmprojekten. Diese werden im Regelfall von mindestens zwei Fachbereichen durchgeführt, während die Finanzzuweisung nur der federführenden Fachdisziplin zugeordnet wird. Hierdurch verzerren sich die summarischen Statistiken, führen aber auch

in der Q.d.L.-Synopsis zu Unschärfen, weil die realisierten Leuchtturmwiszuweisungen vergleichsweise hoch sind.

Trotzdem: Die Analyse der Finanzströme ergibt ebenso erste Hin-

weise auf das jeweilige Q.d.L.-Engagement wie auf interne Programmvorlieben und Lehrengpässe. Eine der Hypothesen lautet, dass homogene Fachbereiche disziplinäre Prioritäten setzen, inhomogenere dage-

gen eher das Lehrumfeld zu verbessern suchen.

Dr. Bastian Filaretow

Abb. A: Höhe der den Fachbereichen (FB) zugewiesenen Q.d.L.-Mittel 1991 bis 1997

FB	Q.d.L.-Zuweisungen		
	in DM	in Prozent	
10	Maschinentechnik	2.153.300	20,7
17	Mathematik, Informatik	1.484.200	14,3
05	Wirtschaftswissenschaften	1.373.300	13,2
01	Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften	797.400	7,7
03	Sprach- und Literaturwissenschaften	638.900	6,2
14	Elektrotechnik	590.800	5,7
02	Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sportwissenschaft	575.300	5,5
16	Elektrische Energietechnik	466.100	4,5
07	Landschaftsarchitektur	412.400	4,0
13	Chemie und Chemietechnik	319.000	3,1
06	Physik	289.500	2,8
09	Agrarwirtschaft	240.500	2,3
08	Technischer Umweltschutz	235.100	2,3
04	Kunst, Musik, Gestaltung	181.200	1,7
12	Maschinenbau - Automatisierungstechnik	180.300	1,7
11	Maschinenbau - Datentechnik	65.400	0,6
15	Nachrichtentechnik	65.400	0,6
sonstige	(bspw. Lehramtsfachschaften, Bibliothek)	317.600	3,1
Universität gesamt		10.385.700	100,0

Abb. B: Übersicht über die Q.d.L.-Zuweisungsspitzen der Fachbereiche (Ebene Haushaltsjahre)

Jahr	FB	Q.d.L.-Zuweisungshöhe	
		in DM	in Prozent der Gesamtzuweisung
1991	-	-	-
1992	01	Philosophie, Geschichte, Geographie Religions- und Gesellschaftswissenschaften	174.200 22
	06	Physik	53.400 18
1993	05	Wirtschaftswissenschaften	343.200 25
1994	17	Mathematik, Informatik	427.700 29
	10	Maschinentechnik	504.200 23
1995	07	Landschaftsarchitektur	126.000 31
	16	Elektrische Energietechnik	101.000 22
	14	Elektrotechnik	122.000 21
1996	04	Kunst, Musik, Gestaltung	69.900 39
	03	Sprach- und Literaturwissenschaften	195.100 31
	02	Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sportwissenschaft	140.600 24
	08	Technischer Umweltschutz	49.700 21
	13	Chemie und Chemietechnik	64.200 20
1997	12	Maschinenbau - Automatisierungstechnik	55.600 31
	09	Agrarwirtschaft	58.500 24

„Mädchenkindheit“ im Bahnhof Paderborn

Bahnhöfe sind Passagen, sind Orte der Ankunft und des Abschieds – symbolische Orte also auch für eine Ausstellung, die sich mit Kindheit befasst. Von unserer Kindheit haben wir längst Abschied genommen. Geblieben sind Erinnerungen und ein paar Dinge vielleicht – der erste Schuh, das Poesiealbum oder ein leicht zerzauster Teddybär. In der künstlerischen Arbeit von Alessandra Nitsch begegnen uns die Dinge der Kindheit auf eigenartige Weise. Sie sind vertraut und fremd zugleich, sind nah und doch fern, gleichsam eingefroren, stillgelegt im Akt der künstlerischen Transformation, denn die Dinge tauchen ja nicht auf, wie wir sie aus alltäglichen Erlebenszusammenhängen kennen. Sie sind eingebunden in ganz verschiedene künstlerische Akte, sind verdichtet, verändert, verfremdet, maßlos gereiht, gehäuft, geschichtet und gestapelt, sind einzeln und einsam, sind arrangiert und inszeniert. Tauchen als realer Gegenstand auf, als verfremdetes Objekt, als fotografische und filmische Transformation, als akustische Spur.



Fotos: fb

„... in Hülle und Fülle“ – Mädchenhüllen

Sie sind an einem Ort, wo man sie nicht erwartet und haben die gewohnten Kontexte verlassen, die räumlichen, die zeitlichen, die sozialen. Sie sind ihrer Gebrauchsfunktion enthoben, und verbinden sich im Kontext Kunst zu einem anderen Gefüge mit ganz neuen Funktionen und einer anderen Zeit.

Über allem breitet sich so etwas aus wie ein kollektives Bild von Kindheit, in dem letztlich auch die privat und intim geglaubten subjektiven Bilder und Dinge verschwinden, weil sie alle auf die gleiche Weise anonym und öffentlich werden. Sie verschwinden und werden Teil eines kollektiven kulturellen Gedächtnisses, in das sie eingeschrieben sind. Das Besondere dieser künstlerischen

Arbeit ist, dass mit den Mitteln, d.h. den materialen und medialen Möglichkeiten wie der ästhetischen Sprache der Zeit gearbeitet wird. Seit Duchamps Flaschentrockner z.B. sind die Alltagsdinge in all ihrer Schlichtheit, in ihrer Armseligkeit wie in ihrer Schönheit, in ihrem provokativen „So-sein“ wie in ihrer beiläufigen Banalität, Gegenstand der Kunst – das sind jetzt knapp 100 Jahre. Dies ist der geschichtliche Kontext – der aktuelle liegt in der gewählten künstlerischen Form, der Installation im Raum. Sie ist die tragende Kunstform der Zeit. Neben den Arrangements der Alltagsdinge kommen hier gleichermaßen fotografische, filmische, akustische, literarische, theoretisch-analytische, dokumentarische Bilder, Objekte und Texte wie auch im Computer vorgenommene Bearbeitungen – an Bildern wie an filmischem Material – zum Tragen. Der kaum sichtbare aber einsehbare Teil dieser Installation verbirgt sich hinter zwei mal zwei Buchdeckeln: einem künstlerischen Tagebuch mit täglichen Aufzeichnungen und Bild-Dokumenten, geführt über ein halbes Jahr, sowie einer wissenschaftstheoretischen Arbeit, die den kunsttheoretischen und bezugswissenschaftlichen Kontext herstellt.

Mit dieser ungewöhnlichen Installation an einem ungewöhnlichen Ort wurde von Alessandra Nitsch ein neuer Weg beschritten, sich den künstlerischen, den wissenschaftstheoretischen und kunstdidaktischen Herausforderungen der Zeit zu stellen.

Prof. Dr. Helga Kämpf-Jansen

Akzente im Gewölbe

„Augen hören, Hände sehen, Ohren fühlen“

Acht Studentinnen des Fachbereichs 4/Textilgestaltung stellten ihre Kunstobjekte im Gewölbesaal des Bürgerhauses Schloß-Neuhaus vor. Die ausdrucksstarken Rauminstallationen, Buchobjekte und Bilder mit ihren ungewöhnlichen Materialspielen, ihren symbolträchtigen Aussagen und fremdartigen Formensprachen zogen zahlreiche Besucher an und verwickelten den Betrachter in einen regen Dialog. Die Textilstudentinnen eröffneten mit ihrer Ausstellung über ungewohnte Materialien, experimentelle Formgestaltungen und zweckfreie thematische Auseinandersetzungen neue Blickwinkel für die Textilkunst.

Bruch mit den traditionellen, schönen, weiblichen Handarbeiten
Die Textilstudentinnen erheben den Anspruch, die herkömmliche Vorstellung von Textilgestaltung als „weibliche Hand- und Nadelarbeit“ zu brechen, z.B. durch Nadelobjekte aus Kiefernadeln zum Thema „Weiblichkeit“ (Nathanja M. Wendik), um über eine experimentell künstlerische Auseinandersetzung neue individuelle Ausdrucksformen textiler Techniken und ungewöhnlicher Materialien (z.B. Papier, Schaumstoff, Kiefernadeln, Baumrinde) zu finden. Dabei stehen die menschliche Erfahrung und der Versuch, Fremdes in die eigene Gestaltung aufzunehmen, ebenso im Mittelpunkt wie achtsam mit Thema,

Material, Technik und Komposition umzugehen sowie Herkömmliches neu zu interpretieren und in neue Zusammenhänge zu setzen.

Sehen und Erinnern

Catarina Klemmer erarbeitet in ihrer Installation „Die unfassbare Welt – gegen den Sog des Vergessens“ höchst sensibel eine Darstellungsform der systematischen Verfolgung und Vernichtung jüdischer Menschen in Paderborn. Sie präsentiert symbolträchtige Materialien und Formen, wie z.B. hauchdünne, freischwebende aus Kozo hergestellte Taschen, die in ihrer Offenheit Erinnerungsstücke wie Haare, Zähne, Judensterne etc. durchscheinen lassen, mit einem Erinnerungsbuch und „nicht zustellbaren“ Namenslisten von Kindern des jüdischen Waisenhauses Paderborn.

Lichtgefängnis

Anke Paszehr wechselt die herkömmliche Interpretationsebene, wenn sie versucht, Licht in ihren Bildern mit rot leuchtenden, in Papier



Die Ausstellerinnen (v.l.): Anke Paszehr, Claudia Volkmann, Catarina Klemmer, Nathanja M. Wendik, Claudia Kößmeier, Dorothee Sander-Schäfermeier, Karin Schäfer und Kerstin Grannis (nicht auf dem Foto).

Foto: Wenzel

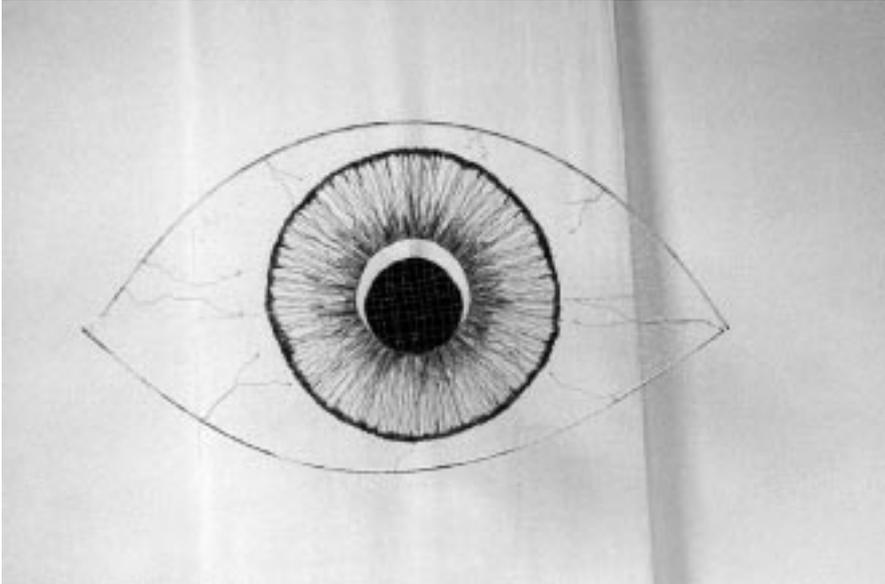


Foto: Paszehr

Claudia Volkmann – „Augen“

eingeschöpften Lichtleitern einzufangen. So ist das Licht trotz des Papiergefängnisses frei im Raum schwebend, und die rote Farbe spielt mit den Formen Punkt, Linie und Fläche in einem Triptychon.

Augen fühlen, sehen, lesen

Das Licht zu sehen, ist unsere gewöhnliche, alltägliche Wahrnehmung, aber in unserer modernen, technologieüberfluteten Alltagswelt leiden wir oft an einem Zuviel von Lichtreizen, doch bei Dorothee Sander-Schäfermeiers Objekt wird eine Balance zwischen Über- und Unterforderung der menschlichen Sinne angestrebt: die Augen hören, die Hände sehen, die Ohren fühlen.

Den Augen-Blick in seiner Vielschichtigkeit, wie dem biologischen Aufbau, dem Gefühlsausdruck und der Zeitspanne, erfährt der Betrachter in der schwarzen Maschinestickerei einer Pupille auf weißem Stoffbahnhintergrund und der vorgeetzten gestickten Iris von Claudia Volkmann.

Mit den Augen im gewohnten Sinne lesen, kann im digitalen Zeitalter zu einer vergessenen Kunst werden. Claudia Kößmeier hinterfragt diese Entwicklung mit ihrem „Gerissenen Buch“, das geschändet und missachtet, veraltet und unbrauchbar geworden ist.

Das Harte und das Weiche

Ein heißes Farbenspiel bietet die Flammenhülle von Kerstin Grannis

dem Auge. Dieses Hüllenobjekt für den menschlichen Körper ist aus Kozo erstellt und setzt die Trägerperson symbolisch in eine Stichflamme.

Karin Schäfer setzt sich in ihrer spiralförmig aufgebauten, ihre Form veränderbaren, überdimensionalen Skulptur aus weichem, mit im Kalt-

Warm-Kontrast eingefärbtem Schaumstoff mit den Aspekten Weichheit und Weiblichkeit, Leben und Vergänglichkeit auseinander, inspiriert von Soft- und Pop-Art des 20. Jahrhunderts.

Ausstellungen der Textilgestaltung können künftig auch im Internet <http://hrz.uni-paderborn.de/fb4/> besucht werden.

*Dr. Iris Kolhoff-Kahl,
FB 4/Textilgestaltung,
H7.147,
Tel.: 05251/60 2956,
E-Mail:
dkolh1@hrz.uni-paderborn.de.*

Evaluation: Auswertung, Bewertung oder Abwertung?



Foto: puz

Begehung des Paderborner Fachbereichs Chemie durch eine Expertenkommission: C. Landgrafe, Leiterin der Geschäftsstelle der Expertenkommission (1. Reihe 2.v.l.), Prof. H. Sund, Vorsitzender der Expertenkommission (1. Reihe Mitte), dahinter Rektor Prof. W. Weber, Prof. H. G. Wagner, Berichterstatter der Kommission für Paderborn (2.v.r.).

Die Nachfrage nach Studienplätzen ist in vielen Bereichen der Natur- und Ingenieurwissenschaften seit 1992 dramatisch zurückgegangen. Verringerungen der Anfängerzahlen um 60 oder 70 Prozent sind keine Seltenheit. Häufig werden als Ursachen dafür die schlechten Berufsaussichten der angehenden Chemiker, Physiker oder Ingenieure genannt, und in der Tat hat die kurzfristige Einstellungspolitik vor allem der chemischen Großindustrie, aber auch des Maschinenbaus erheblich dazu beigetragen, dass Absolventen dieser Fachrichtungen allmählich be-

reits zur gesuchten Mangelware geworden sind – erfreulich für diejenigen, die allen schlechten Prognosen zum Trotz den Mut hatten, ein solches Studium aufzunehmen; bedauerlich für die Industrie, deren Lamento über einen drohenden Mangel an Ingenieuren oder Chemikern einigermaßen grotesk wirkt.

Dennoch: die Sorge vor schlechten Berufschancen ist sicher nicht der einzige Grund für den Rückgang der Anfängerzahlen. Wie wäre sonst zu verstehen, dass Biologie, Biochemie oder Umweltschutz

sich nach wie vor des Andrangs kaum erwehren können, obwohl die Stellensituation in diesen Bereichen keinen Deut besser ist? Offensichtlich liegen die Wurzeln für die z.Z. so geringe Akzeptanz von Chemie im Vergleich zur Biochemie (oder Biotechnologie), Physik und Mathematik im Vergleich zur Biologie, Umwelttechnologie im Vergleich zur Maschinenteknik tiefer. Abgesehen von einer ehrenwerten, aber häufig auch sehr irrationalen Begeisterung für alles, was die Vorsilbe Bio- oder Öko- trägt, ist in alledem auch eine vorübergehende Abkehr von den eher abstrakten Gedankengebäuden der „alten“ Naturwissenschaften hin zu der vermeintlich fassbareren Welt des Lebens erkennbar. Ein allgemeiner Paradigmenwechsel (Biologie als Naturwissenschaft des 21. Jahrhunderts, die Physik und Chemie ablöst) lässt sich daraus kaum herauslesen. Anders gesagt: Der Bedarf an Chemikern und damit auch die Nachfrage nach Studienplätzen in der Chemie wird sicher in absehbarer Zeit wieder steigen (analog für Physiker etc.). Es wäre deshalb verheerend, wenn der Staat jetzt dem unseligen Beispiel der Industrie, sich gegen Neuzugänger abzuschotten, folgte und in großem Stil Studienplätze abbaute, die man in wenigen Jahren mit der Lupe suchen wird.

Eben dies – Reduzierung der Ausbildungskapazitäten, Zusammenführung von Studiengängen benachbarter Hochschulen, evtl. Schließung einzelner Fachbereiche – war aber das Motiv, welches das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW im Frühjahr 1997 veranlasste, für die Chemie als erstes Fach eine obligatorische, von einer externen Expertenkommission

durchgeführte Evaluierung zu be-schließen. Dass die Chemie als be-sonders teures Fach und angesichts des manifesten Abrutschens der An-fängerzahlen sich als „Trainingsfeld“ für derartige Überprüfungen gerade-zu anbot, ist angesichts der Finanz-misere des Landes nur zu verständ-lich.

Man muss dem Ministerium zu-billigen, dass es sich um Fair-ness bemühte. Bei der Auswahl der Hochschulvertreter in der Kommissi-on wurde weitestgehend den Vor-schlägen der von der LRK etablierten „Fachkommission Chemie“ (der Au-tor gehörte ihr als Vertreter Pader-borns an) gefolgt (die weiteren Mit-glieder, Vertreter der FH's, der Industrie, der IGBC und des Ministe-riums benannte die Ministerin). Die Fristen, die für die Beantwortung des umfangreichen Fragenkataloges eingeräumt wurden, waren nicht zu eng gesetzt. Die jeweiligen Gutach-ter wurden den Hochschulen recht-zeitig mitgeteilt und die Termine mit den Fachbereichen frühzeitig ge-klärt.

Insgesamt war der Aufwand, mit dem diese Evaluierung betrieben wurde, enorm; es darf bezweifelt werden, ob künftige Evaluierungen anderer Fachbereiche ebenso ins Detail gehen werden. Da das ganze Verfahren von der Übersendung des Fragebogens bis zur Fertigstellung des Abschlussberichtes mehr als ein Jahr gedauert hat, sind die Daten teilweise bereits überholt. Ärgerli-cher ist noch, dass sie vermutlich z.T. gar nicht benötigt wurden oder sinnlos waren. Welcher Fachbereich hätte auf die Frage: „Wie schätzen Sie die Berufsbezogenheit des der-zeitigen Chemiestudiums ein?“ wohl nicht mit „gut bis sehr gut“ geant-wortet? Ähnlich ist es mit der Frage: „Wie beurteilen Sie die Ausstattung mit wissenschaftlichen Geräten ... in Ihrem Bereich?“ Die Antwort „sehr gut“ hätte wohl den Ausschluss von allen Gerätebewilligungen der näch-sten Jahre zur Folge gehabt, die Ant-wort „schlecht“ untragbaren Investi-tionsbedarf signalisiert; so ist es kein Wunder, dass die Auskunft sinn-

gemäss fast immer „gut – könnte besser sein“ lautete. Man tut der Kommission wohl auch kein Un-recht, wenn man bezweifelt, ob die langen Zahlentabellen über die Zahl der Studienanfänger seit 1991, aufge-schlüsselt für jedes Semester und je-de Studienrichtung, ob die ebenso detailliert nach einer komplizierten Formel berechneten Abbrecherquo-ten, die Zahl der Studierenden pro Professor etc. (Zahlen, deren Ermitt-lung der Verwaltung viel Arbeit machte – um so mehr sind wir ihr für ihre bereitwillig erbrachte Hilfe dankbar) wirklich im Einzelnen ge-lesen, geschweige denn gegeneinan-der verglichen wurden.

Generell war die Kommission um ihre Aufgabe nicht zu benei-den. 16 Fachbereiche galt es zu eva-luieren. Das bedeutete die Lektüre von 16 je 200 bis 300 Seiten starken Antworten auf den Fragebogen der Expertenkommission, bedeutete in-nerhalb eines Zeitraums von nicht ganz 5 Wochen 16 eintägige Visita-tionen mit stundenlangen Ge-sprächen mit den verschiedenen Sta-tusgruppen.

Es war deutlich zu erkennen, dass insbesondere das Besuchspro-gramm auch für die Kommission ein Lernprozess war und dies um so mehr, als die einzelnen Hochschulen das vorgegebene Schema „Be-grüßung – Vorstellung des Fachbe-reiches durch den Dekan – Bege-hung der Gebäude – Gespräche mit den Statusgruppen – Abschlussdis-kussion“ je nach Ideenreichtum sehr unterschiedlich nutzten, um sich möglichst optimal zu präsentieren. Paderborn hat nach allgemeinem Ur-teil eine gute Figur gemacht; im Übrigen merkte man deutlich, dass die Mitglieder der Expertenkom-mission Profis waren (leider war nur eine einzige Frau dabei), denen so schnell keine Unordnung in den La-bors, keine windige Erklärung für ir-gendwelche Missstände entging. Evaluation als Schwachstellenanaly-se (ähnlich den wiederkehrenden Begutachtungen von SFB's) – hätte sie nur diesen Aspekt gehabt, so wä-re sie letztendlich trotz aller Mühe einhellig begrüßt worden .

Evaluation als kompetente Aus-wertung und Bewertung der Chemie an den Hochschulen von NRW – dies mag wohl auch die ur-sprüngliche Absicht der Kommission gewesen sein. Aber dieser sozusa-gegen wissenschaftlichen Vorgehens-weise stand von Anfang an der poli-tische Zwang zur Seite, die Analyse des Ist-Zustandes zu einem Ver-gleich der Hochschulen, zu einem Ranking der Fachbereiche auszuwei-ten und der Kommission Empfeh-lungen zur Reduzierung, evtl. auch völligen Streichung von Gebieten und Studiengängen oder Kompri-mierung des Studienangebotes abzu-verlangen. Dies mag unter dem Dik-tat leerer Kassen verständlich sein; gespielt aber wurde doch von An-fang an mit gezinkten Karten, und hier eindeutig zu Lasten der Gesamt-hochschulen.

Erkennbar war dies bereits in dem Fragebogen der Expertenkom-mission. Auf die spezielle, politisch doch einmal als höchst fortschrittlich gepriesene Kombination von H I-/H II-Studienrichtungen wurde über-haupt nicht eingegangen, ebenso wenig auf die besondere Situation der b-Kollegen. Bezeichnend für die Misere der Gesamthochschulen ist, dass wohl kein einziges Mitglied der Expertenkommission wusste, was sich hinter diesem Begriff verbirgt. Die Vorteile dieser Hochschulform wurden nicht gesehen, weil sie ja auch von vornherein nicht erläutert werden konnten; dass b-Kollegen ein höheres Lehrdeputat haben, dass ihre Stellen ursprünglich gar nicht als Forschungsstellen gedacht waren und dementsprechend personell und sächlich miserabel ausgestattet sind – all dies konnte nicht anders als mit einer Messlatte gemessen werden, die für klassische Universitäten ge-eignet sein mag, hier aber nur zu dem Ergebnis führte, dass diese Kol-legen richtige Universitätsprofesso-ren wohl nicht sind, richtige FH-Pro-fessoren allerdings auch nicht.

Sicher sind die Gesamthochschu-len an dem diagnostizierten Ver-sagen ihres Konzepts nicht unschul-dig. Allzu oft wurden H I-Studi-

engänge nur als Sparversionen etablierter H II-Studiengänge aufgelegt, gedacht für diejenigen Studierenden, die mit der H II-Ausbildung überfordert waren; gering geschätzt als „Auffangbecken für die weniger Begabten“ – und geringschätzig behandelt auch die Kollegen, die für diese Ausbildungszweige verantwortlich sind. Dass die Nachfrage nach solch qualitativ minderer unspezifizierter Ausbildung minimal war – wen wundert's; dass die Kollegen sich nur zu gern dieses lästigen Ballasts entledigen wollten, damit ihr Fachbereich endlich einer sei wie alle anderen – wen wundert's; absurd wird das Ganze allerdings, wenn der Chemie in Paderborn, die fast als einzige den Reformauftrag ernstgenommen hat und seit Jahren einen integrierten Studiengang mit bestens florierenden, weil mit eigenständigem Profil angelegten H I-Studienrichtungen erfolgreich anbietet, eben dieser Erfolg zum Nachteil ausgelegt wird und – verkehrte Welt – dazu geführt hat, dass hier jetzt der Fortbestand der H II-Studienrichtungen in die Diskussion geraten ist.

Und die Regionalisierung, die doch auch einmal ein Motiv für die Gründung der Gesamthochschulen war? Und die Öffnung der Hochschulen für Bewerber ohne klassisches Abitur? Es wurde ja nicht einmal nachgefragt, wie viele Studienanfänger mit Fachabitur Paderborn zugelassen hat. Welche klassische Hochschule hätte sich dieser jungen Leute angenommen? Was zählt, sind allein die Anfängerzahlen als solche, und da sind praktisch alle Gesamthochschulen den Universitäten schon deshalb unterlegen, weil sie nicht gerade an den attraktivsten Standorten errichtet wurden und weil ihnen die traditionellen Lieferanten für Parkstudierende fehlen. Was gewichtet wurde – und hier ist der Paderborner Chemie ein besonderes Defizit angekreidet – , ist der Umfang des Lehrexportes in andere Fachgebiete, halb dentistisch „Lehrverzahnung“ genannt – aber wo kein Bedarf ist, weil die üblichen Abnehmerfächer Medizin, Biologie, Pharmazie fehlen, kann auch nichts

exportiert werden. Entwertet dies die Chemie als wesentliches Element einer Hochschule, die Geistes-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften unter ihrem Dach zusammenführen soll? Hoffentlich kommt niemals jemand auf die Idee, den Stellenwert der Romanistik nach der Zahl spanischer oder französischer Sprachkurse zu bewerten, die von Ingenieuren oder Informatikern in ihrem Curriculum fest eingeplant sind.

Also Evaluation = Abwertung? Ich fürchte, ja. Dies war zu erwarten, denn „Evaluationen stellen den Regierungen eine effizientere Kontrolle der Universitäten in Aussicht, als sie bisherige Verfahren zu leisten

vermochten. Einsparungen lassen sich gut mit dem Hinweis rechtfertigen, dass die „Guten“ mehr als bisher bekommen und die „Schlechten“ in gerechter Weise bestraft werden“ (A. Kieser, *Forschung & Lehre* 8, 408, (1998)). Gesamthochschulen sind 25 Jahre lang Außenseiter in der Universitätslandschaft geblieben, die Politik hat sie abgeschrieben, und die Expertenkommission konnte sie bei allem Bemühen um Objektivität nicht anders als in dieser Außenseiterrolle sehen, denn „Evaluationen schaffen die Wirklichkeit, die zu messen sie vorgeben. Die Evaluierten schaffen ein System, das dem Idealbild der Konstrukteure der Evaluation entspricht“ (Kieser, a.a.O.). Dem ist wohl nichts hinzuzufügen.

Medienwerkstatt – Angebote zur Förderung der Medienkompetenz

Die Förderung der Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern stellt eine wichtige schulische Aufgabe dar. Eine immer stärker von Medien durchdrungene Berufs- und Freizeitwelt erfordert ein kompetentes, d.h. sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives und verantwortungsbewusstes Medienhandeln. Die Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen sollten Kompetenzen entwickeln, die neben ihrer eigenen Medienkompetenz auch die Fähigkeit umfasst, schulische Lernprozesse zur Förderung der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu initiieren sowie Medien in lernförderlicher Weise einzusetzen. Die Ende Juni eröffnete Medienwerkstatt will dazu im Rahmen des Lehramtstudiums beitragen, indem sie die

Auseinandersetzung mit Fragen der Medienpädagogik in Studium und Lehre unterstützt und fördert. Ein Schwerpunkt liegt dabei in dem Bereich der neuen Medien. Die entsprechenden Veranstaltungen werden im Rahmen des BIG-Projektes (Bildungswege in der Informationsgesellschaft) koordiniert.

Zu den Aufgaben gehören der Auf- und Ausbau einer Softwareammlung für Schule und Unterricht mit der Möglichkeit für Studierende und Lehrende, die vorhandene Software zu sichten und zu analysieren, sowie eine optimale mediale Unterstützung von Lehrveranstaltungen, insbesondere für kleinere Seminargruppen und Tutorien. Die sechs PC's der Medienwerkstatt sind in einen großen runden Tisch integriert und können je nach Lernsituation vollständig im Tisch versenkt werden bzw. stehen innerhalb

kürzester Zeit zur Integration in den Lernprozess zur Verfügung. Ein Videonetzwerk und Projektionsmöglichkeiten unterstützen die Präsentation und den Austausch. Ein zusätzlicher kleiner Gruppentisch bietet darüber hinaus Gelegenheit zur Kleingruppenarbeit.

Weitere Aktivitäten der Medienwerkstatt sind die Sammlung medienpädagogischer Literatur, inklusive Materialien zur Medienanalyse und -bewertung, die Beratung zu Fragen der Medienanalyse und -bewertung sowie zur Mediengestaltung und -produktion sowie Workshops zur Medienpraxis, z.B. zum Umgang mit der Videokamera oder zur Erstellung von Webseiten. Dabei kooperiert die Medienwerkstatt eng mit anderen Hochschuleinrichtungen aus dem Arbeitsumfeld, u.a. mit der Lernwerkstatt und dem Audiovisuellen Medienzentrum (AVMZ).

Nähere Informationen zu aktuellen Aktivitäten und Angeboten können den entsprechenden Webseiten entnommen werden. Die Medienwerkstatt befindet sich zur Zeit in einer Aufbau- und Orientierungsphase. Anregungen und Vorschläge sind erwünscht.



Foto: Wfiesner

Ende Juni wurde die Medienwerkstatt an der Universität in Anwesenheit von Uni-Kanzler Ulrich Hintze (links) eröffnet. Prof. Dr. Gerhard Tulodziecki informiert über Ziele und Arbeitsweise der neuen Einrichtung (2.v.l.).

Kontakt:
Prof. Dr. Gerhard Tulodziecki,
Stefan Moll,
Fachbereich 2/
Erziehungswissenschaft,
H6. 325,
Tel.: 05251/60 3582, 3663,
E-Mail:
Nefuel@uni-paderborn.de,
Internet:
[http://mm.uni-paderborn.de/](http://mm.uni-paderborn.de/medienwerkstatt)
medienwerkstatt.

„Die Zukunft liegt in den Eiern“: Ionescos Einakter auf der Studiobühne

Bei jeder der insgesamt 10 Aufführungen von Eugène Ionescos „naturalistischer Komödie“ bot sich im Zuschauerraum der Studiobühne das gleiche Bild. Nachdem die ersten Minuten der Sommersemester-Produktion über die Bühne gegangen waren, richteten sich verständnislose Blicke auf die Schauspielerinnen. Der Beginn des Stückes „Die Zukunft liegt in den Eiern“ war in der Tat ungewöhnlich.

So bewegen sich Jakobine (Laurence Coutois) und Robert (Marc Koebernick) zunächst als zwei in Stretchstoff eingewickelte Wollwürste umeinander herum und aufeinander zu. Nachdem beide aus ihrer Textilhaut entschlüpft sind, werfen sie mit erklärungsbedürftigen „Katz“- und „Hass“-Rufen um sich. Nach dieser Prozedur geht alles ganz schnell:

Zwischen Jakobine und Robert entwickelt sich „eine Art Beziehung“, gegen welche die zunächst nur aus dem Bühnenhintergrund agierenden Verwandten beider wettern. Auch Jakobines Großvater (Hans-Gilbert Reuß), der eigentlich schon vor einiger Zeit gestorben ist, und sich als Fleisch gewordenes Portrait aus seinem Rahmen meldet, wirkt irgendwie absurd aber gerade deswegen nicht minder komisch. So liefert er, als sei es keine Ungewöhnlichkeit, selbst die Umstände seines Dahinscheidens nach.

Die folgende Handlung ist einfach. Jakobine und Robert kommen sich hinter der Bühne „sehr nah“; kurz darauf wird Jakobine von einer Unmenge Eiern entbunden. Während die leidige Verwandtschaft noch darüber diskutiert, wem diese Ovalismen denn nun ähnlicher sähen, wird die Erzeugerin auf einem hochmodernen Brutapparat platziert. Ganz im Sinne der Maxime

„Es lebe die Produktion“ kommt es nun zu einem Fließbandbrutvorgang. Und am Ende meldet sich auch der Großvater noch einmal zu Wort: „Die Zukunft liegt in den Eiern“. Wer möchte dem netten und eigentlich schon gestorbenen Mann da noch widersprechen?!

Obwohl das Stück nicht sehr textintensiv ist, gehört es zu den schwierigeren Werken des 1909 geborenen und 1994 gestorbenen Autors Eugène Ionesco.

ha

Lesermeinungen

in der puz?!

Schreiben Sie

an die Redaktion.



Die Regisseurin Birgit Noll konnte bei der Umsetzung des schwierigen und ungewöhnlichen Stoffes auf ein erfahrenes Darstellerteam zurückgreifen. So wurde das Ensemble von René Adamek, Margret Brand, Franz Schulte-Schulenberg, Ewgenija Marek, Rebecca Otten und Carsten Schmidt vervollständigt. Birgit Noll gab mit dieser Umsetzung ihr Regiedebüt an der Studiobühne.

Agrarwirtschaft: Zugkraftdemonstration verblüffte

Mit einer Demonstration der Zugkraft von Traktoren verblüfften die Studierenden des Soester Fachbereichs 9/Agrarwirtschaft bei den DLG Feldtagen im Rheinland. Die Studierenden unter Leitung von Professor Dr. Ludwig Volk präsentierten die Ergebnisse einer Untersuchung zur Zugkraft.

Sie kamen zu dem Ergebnis, dass sich die Zugkraft um 25 Prozent verbessert, wenn der Traktor mit einem Luftdruck von 0,8 bar auf dem Acker gefahren wird. Üblich ist ein Reifendruck von 1,6 bar. Durch den hohen Druck gräbt der vergleichsweise harte Reifen tiefe Spuren in den Boden, der Boden wird ertragsmindernd verdichtet und die Zugkraft sinkt. Bei einem Test mit zwei vergleichba-

ren Traktoren wurde dieses Ergebnis den versammelten Landwirten vorgeführt. So hat ein Traktor mit 125 PS, großen weichen Radialreifen und niedrigem Reifendruck die gleiche Zugleistung wie ein 150 PS Gefährt mit Einheitsluftdruck und den üblichen Reifen. Somit ist der niedrige Ackerluftdruck mit breiten und weichen Radialreifen ein kostengünstiger Weg, die Zugleistung des Traktors zu verbessern. Viele Praktiker brachte diese De-



Foto: fb

Zug- und Bremstraktor des Soester Projekts mit Zugkraftanzeiger auf dem Kabinendach während einer Vorführpause. Im Vordergrund sieht man die unterschiedlichen Reifenabdrücke.

monstration zum Nachdenken über Bodenschonung und Bodenschutz. Fazit: Der Traktor sollte mit großen weichen Radialreifen und mit Reifendruckregelanlage gekauft werden.

Auch China interessiert an Lasertechnik aus Soest

Laserverfahren werden vom Soester Fachbereich 12/Maschinenbau – Automatisierungstechnik in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich 16/Elektrische Energietechnik immer mehr forciert. Prof. Dr. Wolfgang Schmidt (rechts im Bild) kann mit seinen Mitarbeitern auf erfolgreiche Kooperationen auf dem Gebiet innovativer Lasertechnologien verweisen. Mehrere Verträge mit klein- und mittelständischen Unternehmen für Projekte der telekooperativen Laserverfahren machen die Arbeit für Studierende, Wissenschaftler und Praktiker immer ergiebiger.

Auf der Hannover Messe 1998 erhielten die Soester Laserspezialisten über 100 Interessenbekundungen aus dem In- und Ausland. Schon

während der Messe wurden zwei Entwicklungsaufträge abgeschlossen. Seit der Messe liegen dem Fachbereich zehn Angebote für eine weiterführende Zusammenarbeit vor.

Sogar Spezialisten aus der Volksrepublik China (Foto) zeigten großes Interesse an den Laserverfahren „Made in Soest“.

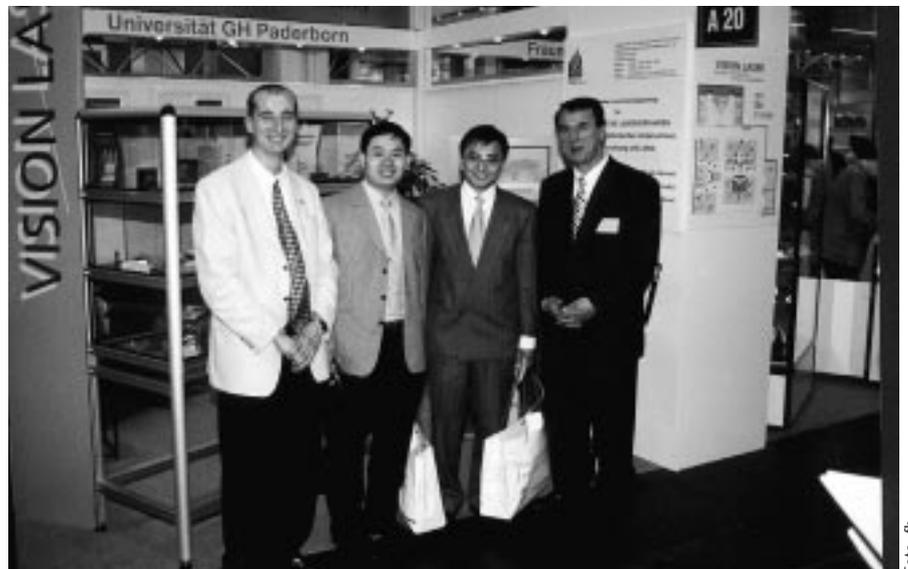


Foto: fb

Neue Initiative zum Wasserrecycling in der Lebensmittelindustrie

Die Wiederverwendung von aufbereitetem Abwasser ist in der Lebensmittelbranche bisher nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich. In fast allen Bereichen schreiben die bestehenden Gesetze zwingend die Verwendung von Trinkwasser vor. Sogar zum Spülen und Reinigen der Produktionshallen muss Trinkwasser verwendet werden. Um Möglichkeiten zur Einsparung von Trinkwasser sowie der Wiederverwendung von aufbereiteten Betriebswässern zu diskutieren, haben sich am 20. August in der Universität Paderborn auf Einladung von Prof. Dr. Hans-Joachim Warnecke, Fachbereich 13/Technische Chemie, und mit Unterstützung des Umweltforums „Mensch Umwelt Technik“ (MUT) Vertreter von Forschungseinrichtungen, Behörden und Industrie getroffen. Die 18 Personen umfassende

Gruppe diskutierte neben technischen Möglichkeiten zur Wasserreinigung auch die rechtlichen Voraussetzungen zum erneuten Einsatz von aufbereitetem Wasser in der Lebensmittelproduktion vorgeschalteten Prozessen. In diesem Zusammenhang wurde auch die aktuelle Forschung zur Betriebswässeraufbereitung u.a. in der Arbeitsgruppe von Prof. Warnecke vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt in dem Verfahren der Membranfiltration, welche im Labormaßstab bereits etabliert wurde und auch bei ersten technischen Anwendungen seine Leistungsfähigkeit bewiesen hat.

Neben der Eingrenzung auf bestimmte Branchen bzw. Brauchwasserströme und Einsatzzwecke besteht erheblicher Untersuchungsbedarf im Bereich der Mikrobiologie. Erste Vorschläge zu geeigneten Indikatoren für die Erkennung der mikrobiologischen Belastung wurden diskutiert.

12 Jahre Kooperation mit ungarischen Universitäten

Am 24. August fand unter der Leitung von Prof. Dr. Karl-Heinz Indlekofer ein Symposium „12 Jahre Kooperation mit ungarischen Universitäten – Perspektiven und Möglichkeiten“ statt, das insbesondere hochschulpolitischen Fragestellungen gewidmet war.

Die politische Wende in Ungarn im Jahre 1990 bot den ungarischen Universitäten neue Chancen zur Kooperation mit Hochschulen westlicher Länder. So konnten seit diesen Veränderungen die mit der Universität Paderborn bestehenden Kontakte wesentlich intensiviert und ausgebaut werden.

Zu den ungarischen Gästen des Symposiums zählte auch der langjährige Vorsitzende der ungarischen Rektorenkonferenz, Prof. Dr. Bazsa, der auch Mitglied des ungarischen Parlaments ist. Sein Vortrag widmete sich der Kooperation mit Paderborn aus ungarischer Sicht. Am Nachmittag schloss sich eine Veranstaltung zum Thema „Schulen ans Netz“ an, in die insbesondere die in Ungarn gemachten Erfahrungen eingebracht wurden. Das abschließende Diskussionsforum mit deutschen und ungarischen Teilnehmern setzte sich mit der Thematik „Umbruch in Mittel- und Osteuropa – Herausforderung für Ost-West-Kooperationen“ auseinander.

Im Rahmen des Symposiums fand in der Paderborner Kaiserpfalz ein Konzert des ungarischen Kammerchores „Canticum Novum“ des Ferenc Liszt Konservatoriums Debrecen statt. Gegründet 1989, hat sich der Chor „Canticum Novum“ durch zahlreiche Konzerte und durch Auszeichnungen bei internationalen Chorwettbewerben einen guten Ruf erworben. Sein Repertoire umfasst Werke vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik.



Foto: tws

Planen weitere Treffen: die Mitglieder des Arbeitskreises „Hochreine Betriebswässer – Anforderungen und Technologien“.

Israel-Palästina-Reise der „Evangelischen Studierendengemeinde“ (ESG)

In den Semesterferien führte eine Reise mit der ESG Paderborn nach Israel-Palästina. Neben Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Universität Paderborn gehörten auch Studierende aus Leipzig, Berlin, Duisburg und Heidelberg zu den Bildungsreisenden. Ziel der sehr gut vorbereiteten Fahrt war es, sich einen persönlichen Eindruck vom Stand des Friedensprozesses zwischen Israel und Palästina zu verschaffen. Die Gruppe lebte eine Woche in Bethlehem (West Bank/Palästinensisches Autonomiegebiet) und eine Woche in Jerusalem. Tagestouren fanden nach Jericho, Nazareth, Beth Jallah, Ramallah statt. Für einen Tag waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Gast in Gaza bei der Familie eines palästinensischen Studenten der Universität Paderborn.

Zu verschiedensten Themenbereichen standen qualifizierte Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zur Verfügung. So kam es zu einem vielfältigen Meinungsaustausch u.a. mit Mitarbeiterinnen und



Foto: Sprenger

Paderborner Hochschulangehörige wollten sich einen persönlichen Eindruck vom Friedensprozess zwischen Israel und Palästina verschaffen.

Mitarbeitern der Bundesdeutschen Vertretung in Jericho, des Frauenzentrums in Nazareth, der palästinensischen Bir-Zeit-Universität in Ramallah sowie mit Angehörigen der beiden Frauenfriedenszentren in Ost-Jerusalem (Jerusalem Center for Women) und Westjerusalem (Bat Shalom). Neben einem Besuch des „Kibbutz Givat Chaim“ erfolgten weitere aufschlussreiche Unterhaltungen

mit einer Abgeordneten der Knesseth, einer Journalistin der Jerusalem Times, einer Mitarbeiterin des Ministry of Higher Education in Ramallah, mit dem israelischen Schriftsteller Uri Avnery, der seit vielen Jahrzehnten in der Friedensbewegung engagiert ist, sowie mit einer Vertreterin der Gruppe „Frauen in Schwarz“, die zugleich Mitglied im Jerusalemer Stadtrat ist.

puz

im Internet

<http://www.uni-paderborn.de/puz/>

Unternehmensgründung "Botanische Dynamik" (BoDyn)

Roger Klahold, dessen Geschäftsidee, "Visualisierung Botanischer Dynamik in Zierarealen" beim "Gründerwettbewerb Multimedia 1997" des BMBF ausgezeichnet wurde (s. puz 2/98), ist auf dem besten Weg, dieses Geschäftskonzept in die Tat umzusetzen. Er gehört somit zu der immer größer werdenden Zahl Paderborner Studierender, die aus der Universität heraus ein Technologieunternehmen gründen und zum Erfolg führen. Die Unternehmung "BoDyn" analysiert, simuliert und präsentiert botanische Dynamik. Zur Verwirklichung des Unternehmenskonzeptes hat der Promotionsstudent von Prof. Dr.-Ing. habil. Wilhelm Dangelmaier bereits ein tatkräftiges Projektteam zusammengestellt, das Kernkompetenzen in den

Bereichen Informatik, Wirtschaft, Biologie, Botanik und Landschaftsarchitektur kombiniert. Somit steht dem Unternehmen neben dem gewonnenen Startkapital auch das nötige Know-how zur Verfügung, um im Dienstleistungsmarkt der Landschaftsarchitektur und des Gartenbaus schnell Fuß zu fassen und erfolgreich zu wirtschaften.

In Kooperationen mit verschiedenen Forschungsinstituten erarbeitet die Unternehmung „BoDyn“ derzeit wissenschaftlich fundierte Wachstumsmodelle. Das Geschäftskonzept wird kontinuierlich weiterentwickelt. Zur Zeit wird insbesondere der Bereich des Marketings im Rahmen einer Diplomarbeit ausgearbeitet.

Die Dienstleistungen des Unternehmens unterteilen sich in die Analyse von Plänen für Grünanlagen, die dreidimensionale Modellierung

und Simulation der zukünftigen Entwicklung sowie die intuitiv verständliche Präsentation der Ergebnisse in Form von fotorealistischen 2D-Ansichten und virtuellen 3D-Welten. Dabei können die Planungen hinsichtlich vielfältiger Eigenschaften wie beispielsweise Lärm- und Sichtschutzeigenschaften, Beschattung, Pflegeaufwand sowie ökologischen und ästhetischen Gesichtspunkten nach individuellen Vorgaben optimiert werden. Zielgruppen dieses Dienstleistungsspektrums sind u.a. Landschaftsarchitekten und Gartenbauunternehmen.

Kontakt:

*Dipl.-Math. Dipl.-Inform.
Roger Friedrich Klahold,
Tel.: 05251/60 6468,
<http://www.bodyn.de/>
E-Mail: klahold@bodyn.de.*

Workshop über das Satisfiability Problem

Ein internationaler Workshop befasste sich im Mai mit dem „Satisfiability Problem“. An der von Hans Kleine Büning (Fachbereich 17/Informatik, Uni Paderborn), John Franco (Cincinnati), Giorgio Gallo (Pisa) und Ewald Speckenmeyer (Köln) organisierten Tagung nahmen 30 anerkannte Wissenschaftler aus zehn Ländern teil.

Das „Satisfiability Problem“ behandelt im Wesentlichen die Frage, wie schnell für beliebige aussagenlogische Formeln mit dem Computer entschieden werden kann, ob die Formel wahr ist. Dieses Problem ist ungefähr 30 Jahre alt und bis heute ungelöst. Es findet sich in einer Vielzahl von Anwendungen als Teilproblem wieder, so z.B. beim automatischen Beweisen, in CAD und CAM Systemen, bei Datenbanken, im Chip-Design oder in der Computer-Architektur. Die Tagung wurde gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung sowie der Universität Paderborn. Weitere Informationen zum „Satisfiability Problem“, verschiedenste mit diesem Problem verbundene Forschungsaktivitäten und natürlich auch eine Zusammenfassung der Ergebnisse des Workshops finden sich im Internet unter der Adresse <http://www.uni-paderborn.de/cs/sat/>. Auf Grund der fachlich interessanten Problemstellung werden weitere Workshops folgen (1999 in Nanjing, China und 2000 in Cincinnati, USA).



In der reizvollen Atmosphäre des Tagungshotels Schloß Eringerfeld bei Gesek wurden aktuelle Forschungsergebnisse vorgestellt und diskutiert.

„Sie sind in einer Stunde Ehemalige!“

263 Absolventinnen und Absolventen der Ersten Staatsprüfung verabschiedete das Paderborner Lehrerausbildungszentrum (PLAZ) gemeinsam mit dem Staatlichen Prüfungsamt und den Fachschaften Primarstufe und Sekundarstufe im Juli in einer Feierstunde an der Universität Paderborn. Ehemalige Studierende, Freunde, Bekannte und Verwandte ließen es sich nicht nehmen, gemeinsam mit den Absolventinnen und Absolventen zu feiern. Der Vorsitzende des PLAZ, Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens, begrüßte sie mit den Worten: „Sie sind in einer Stunde Ehemalige!“. Dass die Feier den Übergang in einen neuen Lebensabschnitt markiert, machte auch der Leiter des Staatlichen Prüfungsamtes, RSD Bernward Rustemeyer, deutlich. Er gab den zukünftigen Referendarinnen und Referendaren mit auf

den Weg, dass zur schulischen Bildungsarbeit nicht nur der Unterricht, sondern auch die Erziehung der Kinder und Jugendlichen gehört. Wie unbeschwert für manchen – zumindest gelegentlich! – das Studentenleben in Cafété, Mensa, Pub und auf sonniger Wiese gewesen sein mag, hob Diana Radmacher für die Fachschaft Primarstufe hervor. Michael Gerdemann hingegen widmete sich angesichts der schlechten Arbeitsmarktlage im Namen der Fachschaft Sekundarstufe der nicht so rosigen Zukunft und „versprach“ den Eltern, dass sich für sie nicht viel ändern wird: „Die Kinder werden Ihnen auch weiterhin auf der



Foto: PLAZ

Die Prorektorin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Jutta Langenbacher-Liebrott (links), hob anerkennend hervor, dass die nun schon zur Tradition gewordene Veranstaltung im gut gefüllten Audimax mit der Fußball-WM konkurrieren kann.

Tasche liegen!“ Für eine gute Mischung aus festlicher Stimmung und lockerer Atmosphäre sorgte der Bläserkreis der Hochschule unter der Leitung von Elmar Büsse mit höflichen Tänzen und Spirituals.

*Kontakt: Dr. Annegret Hilligus,
PLAZ, Tel. 05251/60 3661.*

Internationaler Mathematiker-Kongress (ICM)

Vom 18. bis zum 27. August fand der ICM '98 statt, zu dem Mathematiker und Mathematikerinnen aus aller Welt und aus allen Teilgebieten der Mathematik nach Berlin kamen. Diesmal waren 3 500 Personen aus 97 Ländern angemeldet. ICMs finden seit 1897 (Zürich) bzw. 1900 (Paris) in der Regel alle vier Jahre statt. Der Berliner Kongress war der 23. der Reihe und nach Heidelberg 1904 erst der zweite ICM in Deutschland. Er stand unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Roman Herzog und wurde gesponsert von der Deutschen Mathematiker-Vereinigung und vielen öffentlichen und industriellen Organisationen (darunter die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Deutsche Telekom, die Deutsche Bank und Siemens). Anlässlich des Kongresses erschien eine Sonderbriefmarke, deren erstes Exemplar der Parlamentarische Staatssekretär Hansgeorg Hauser aus dem Bundesfinanzministerium Präsident David Mumford von der Internationalen Mathematischen Union während der Eröffnungszeremonie des Kongresses im ICC Berlin überreichte. Die Mathematik ist eines der wenigen großen Fächer, in denen noch solche, das gesamte Fach betreffende Kongresse stattfinden.

Rund um den ICM gab es über 30 „Satellitentagungen“, eine davon in Paderborn. Im Heinz Nixdorf MuseumsForum (HNF) fand die „Internationale Tagung über die Geschichte der Computer“ (mit Sonderausstellung) statt. Margret Amedick und Ulf Hashagen vom HNF waren zwei der vier Mitglieder des Organisationskomitees. Der Paderborner Professor Reinhard Keil-Slawik war Mitglied im Programmausschuss. Natürlich besuchten zahlreiche Mathematikerinnen und Mathematiker aus dem FB 17/Mathematik, Informatik der Universität Paderborn die Berliner Tagung und berichteten in Vorträgen über ihre Forschung.

Noch einmal das ABC des Studiums lernen

Im Juni war es wieder soweit: Der Paderborner Hochschulkreis e.V. verabschiedete zusammen mit dem Fachbereich 5/Wirtschaftswissenschaften Absolventinnen und Absolventen im Audimax der Universität.

Dekan Prof. Bernd Rahman begrüßte die 300 Absolventinnen, Absolventen und Gäste im Audimax und gab einen kurzen Überblick über den Fachbereich. Die studentische Abschlussrede wurde in diesem Halbjahr vom ehemaligen IBS Studenten Ingmar Mester gehalten. Mester gab den Anwesenden in einem amüsanten „ABC des Studiums in Paderborn“ eine kurze Rückschau. Er konnte dabei aus seinem studentischen Erfahrungsschatz in Gremien und Institutionen der Universität schöpfen und berichtete auch über heikle Themen wie Wahlen, Hochschulpolitik oder die Qualität der Lehre und brachte selbst den Dekan ins Grübeln. Prof. Dr. Hannelore Bublitz, Prodekanin des Fachbereichs 1/Soziologie, regte die Absolventinnen und Absolventen an, über ihren zukünftigen Werdegang nachzudenken, indem sie ihren Gastvortrag mit „Titel, Stelle, Karriere, Macht: Eine Frage des guten Geschmacks?“ überschrieb. Prof. Bublitz konnte dabei nicht nur „eine“ Frage für die Absolventinnen und Absolventen aufwerfen, sondern auch ein ganzes Bündel von Anregungen für die soziale und ökonomische Verantwortung der frisch gebackenen Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Wirtschaftswissenschaftler mit auf den Weg geben. Insgesamt kann sich der Hochschulkreis über 17 Neuzugänge freuen, die alle auf die gelungene Hochschulabschlussfeier zurückzuführen sind.



Foto: fb

86 ehemalige Studierende waren erschienen, um sich vom Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Bernd Rahman, verabschieden zu lassen.

Förderpreis für Forscher in den Biowissenschaften – Einsendeschluss ist der 30. November 1998

Auch in diesem Jahr schreiben das Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen und der Industrie-Club Düsseldorf den mit 20 000 Mark dotierten Wissenschaftspreis im Land NRW aus. Mit der Auszeichnung werden wissenschaftliche Forschungsarbeiten in wechselnden Disziplinen geehrt, die dazu beitragen, die Lücke zwischen Grundlagenforschung und Innovation in der Anwendung zu schließen.

In diesem Jahr wird der Preis für hervorragende Arbeiten in den Biowissenschaften ausgeschrieben. Dabei sollen Forschungsarbeiten prämiert werden, die Innovationen für den klinischen Alltag versprechen. Zugelassen sind biowissenschaftliche Forschungsarbeiten, aus denen Verfahren, Produkte und Dienstleistungen entstehen können, die Behandlungserfolge erwarten lassen oder in anderer Weise zur Verbesserung der Qualität und Effizienz der medizinischen Versorgung beitragen.

Der Preis richtet sich an Forscherinnen und Forscher, die zum Zeitpunkt des Einsendeschlusses nicht älter als 35 Jahre sind und ihre Forschungsarbeit an Hochschulen, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes NRW angefertigt haben. Zugelassen sind Forschungsarbeiten, Promotionsschriften und Habilitationsschriften, ebenso Gemeinschaftsarbeiten und nicht veröffentlichte Arbeiten (keine Diplomarbeiten). Die Arbeiten dürfen nicht älter als zwei Jahre sein. Arbeiten, die in Forschungsabteilungen von Unternehmen entstanden sind, sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

Die Jury bilden in diesem Jahr neben dem Vorsitzenden des Industrie-Clubs Düsseldorf, Dr. Gustav Adolph von Halem, und dem Präsidenten des Wissenschaftszentrums NRW, Prof. Dr. Gert Kaiser, Dr. Hans-Dietrich Winkhaus, Vorsitzender des Vorstands der Henkel KG, Jörg Bickenbach, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr NRW, Prof. Dr. Klaus Gersonde, Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik, und Prof. Dr. Hermann Sahm, Institut für Biotechnologie am Forschungszentrum Jülich.

Rexrodt zeichnet Paderborner Studenten aus

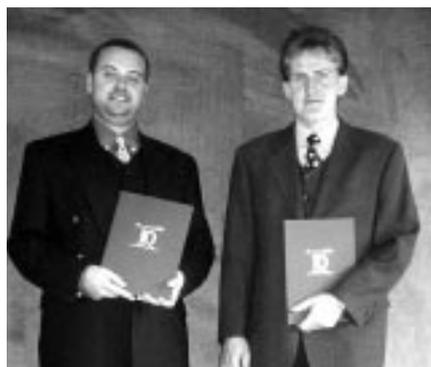


Foto: bmb+ff

Die Preisträger (v.r.): Dipl.-Wirt. Ing. Dirk Förster und Carsten Hammermann.

Im Rahmen des Hochschulwettbewerbs „IQ Informationswirtschaft 1998“ wurden die Diplomarbeit von Dipl.-Wirt. Ing. Dirk Förster und die Seminararbeit von Carsten Hammermann ausgezeichnet. Die Ausschreibung des Wettbewerbs erfolgte vom Bundesministerium für Wirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Forum Info 2000. Zugelassen waren alle stu-

dentischen Arbeiten über Anwendungen und Folgen moderner Informations- und Kommunikationstechniken in Wirtschaft und Verwaltung.

In einer Feierstunde im Wirtschaftsministerium zeichnete jetzt Dr. Günter Rexrodt, Bundesminister für Wirtschaft, die zehn (von 150 ausgewählten Arbeiten) besten Leistungen aus.

Die Arbeit von **Carsten Hammermann** (24) zum Thema „Veränderung von Organisationsstrukturen durch Informations- und Kommunikationstechnologien – eine Analyse vor dem Hintergrund des Resource-Dependence-Ansatzes“ wurde in der Kategorie Seminararbeit ausgezeichnet. Ziel dieser Arbeit ist die Untersuchung möglicher Auswirkungen der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien auf Organisationsstrukturen. Zur Verdeutlichung dieser Thematik wird die Einführung eines Novell-Netzwerkes bei Yamaha und den Rennställen

Yamaha Rainey sowie Yamaha Red Bull herangezogen.

Ausgezeichnet wurde auch die Diplomarbeit von Dipl.-Wirt. Ing. **Dirk Förster** (26) mit dem Thema „Konzeption und Prototyping eines Fertigungsinformationssystems zur Stördatenerfassung und -auswertung“. Die Arbeit ist eingebettet in das Forschungsprojekt MOSES. Dieses Projekt ist eine Kooperation der Fachgruppe Wirtschaftsinformatik des Heinz Nixdorf Instituts unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Wilhelm Dangelmaier und der Volkswagen AG. Dipl.-Wirt. Ing. Dirk Förster entwickelte ein effizientes Konzept zur Erstellung eines Fertigungsinformationssystems für automatisierte Montageprozesse. Der erfolgreiche Betrieb des entwickelten Systems in der komplexen Cockpit-Montage der Volkswagen AG in Wolfsburg zeigt den hohen praktischen Wert der Untersuchungen.

Preis der Paderborner Sprachschulen

Das Zentrum für Kulturwissenschaften an der Universität hat zum wiederholten Mal den „Preis der Paderborner Sprachschulen“ verliehen. Die mit jeweils 1 000 Mark dotierten Auszeichnungen wurden für das Jahr 1997 erneut von der Paderborner Sprachwerkstatt gestiftet. Die Studentinnen Heike Bee-Schroedter, Imke Jahns und Claudia Künsting wurden für ihre hervorragenden Abschlussarbeiten in den Fächern Katholische Theologie, Allgemeine Literaturwissenschaft und Amerikanistik geehrt. Heike Bee-Schroedter hatte ihre Arbeit zum Thema „Neutestamentliche Wunderge-

schichten im Spiegel vergangener und gegenwärtiger Rezeptionen“ im Fach Katholische Theologie bei Prof. Dr. Hubert Frankemölle geschrieben. Imke Jahns konnte mit der „Darstellung der Großstadt in Paris-Romanen deutscher Autorinnen des 20. Jahrhunderts“ im Fach Allgemeine Literaturwissenschaften bei Prof. Dr. Gisela Ecker überzeugen. Claudia Künsting hatte ihre Arbeit zum Thema „Leslie Marmon Silko's Almanac of the Dead: An Inter-



Foto: ha

Betreuer, Betreuerin und Preisträgerinnen (v.l.): Prof. Dr. Peter Freese, Prof. Dr. Gisela Ecker, Claudia Künsting, Hubert Tietz (Sprachwerkstatt), Imke Jahns und Prof. Dr. Hubert Frankemölle.

pretation“ im Fach Amerikanistik bei Prof. Dr. Peter Freese eingereicht.

Anzeigenseite

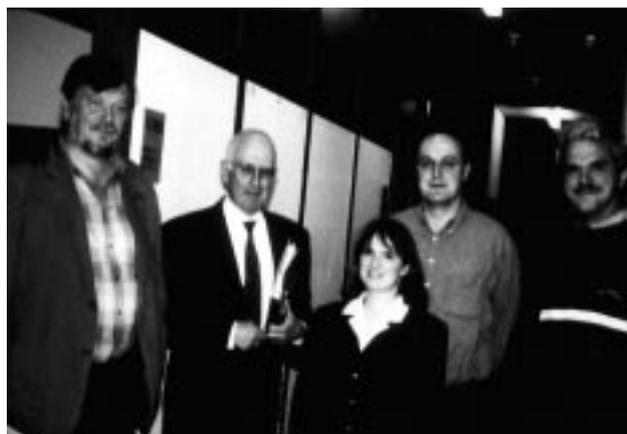
Paderborn

**Personal-Nachrichten
(1.5.1998 bis 15.9.1998)**

Promovierte Physikerin

Brigitte Buda (Fachbereich 6/Physik) erwarb als erste Frau seit der Einrichtung des Faches an der Paderborner Universität den Titel Dr. rer. nat. Nach ihrem Studium der Physik an der Universität Würzburg wechselte sie nach Paderborn zur Arbeitsgruppe „Physik und Technologie optoelektronischer Halbleiter“, die von Prof. Dr. Klaus Lischka geleitet wird. Der Titel ihrer Arbeit lautet: „Molekularstrahlepitaxie und Charakterisierung von ZnS₂-Quantentrogstrukturen auf GaAs (100) und GaP (100)“. Dabei beschäftigte sie sich mit der Herstellung von

Halbleitermaterialien mit der Zielsetzung, Strukturen zu entwickeln, die im blauen und ultravioletten Spektralbereich emittieren. Diese Bauelemente mit sehr kleiner Emissionswellenlänge sind technologisch interessant für die Abtastung optischer Speichermedien mit hoher Kapazität (CDs) und zur Realisierung von blauen LEDs und Laserdioden, die in der Projektions-



Dr. rer. nat. Brigitte Buda nach bestandener Prüfung zusammen mit der Prüfungskommission.

Foto: fb

TV-Technik und in Farbdisplays zum Einsatz kommen.

Ehrendoktorwürde für Paderborner Hochschullehrer

„Weil er in seinen Fachgebieten ausgezeichnete und bei vielen Völkern geschätzte Erfolge erreicht sowie zwischen der Fakultät für Maschinenbau der Universität Miskolc und dem Fachbereich 10/Maschinentechnik an der Universität Paderborn eine hervorragende Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung herbeigeführt und ausgebaut hat,“ verlieh der Rektor der Universität Miskolc dem Paderborner Hochschullehrer Professor Dr.-Ing. Manfred Pahl in Gegenwart des deutschen Botschafters den Ehrendokortitel.

Seit acht Jahren besteht eine Kooperation mit der ungarischen Universität Miskolc. Das von der Europäischen Union geförderte Forschungsprojekt „Kompaktieren feindisperser Feststoffe“ bildete die Grundlage für den Aufbau eines Versuchsstandes am Lehrstuhl für

Verfahrenstechnik bei Prof. Dr.-Ing. habil. Barnabas Csöke und war der Beginn einer Zusammenarbeit, die auch von der Firma Köppern in Hattingen zusätzlich finanziell unterstützt wurde. Das Kompaktieren von staubigen Schüttgütern in Hochleistungs-Walzenpressen mit bis zu 30 Tonnen Durchsatz pro Stunde wird angewendet, um Schüttgüter besser handhaben zu können und um Staubfreiheit zu erreichen. Anwendungsgebiete sind die Düngemittel-Industrie und die Erzaufbereitung. Das Herstellen von Tabletten gehört ebenfalls in dieses Wissensgebiet. Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschten jeweils auch im anderen Land. Die gewonnenen Erfahrungen

sind inzwischen ein Bestandteil der Ingenieur-Ausbildung.

Prof. Pahl lehrt Mechanische Verfahrenstechnik und Umwelt-Verfahrenstechnik an der Universität Paderborn. Er ist ferner Leiter des Westfälischen Umwelt-Zentrums. Nach dem Zusammenbruch des Sowjet-Systems erweiterte er seine internationalen Aktivitäten auf Osteuropa. Er ist Vizepräsidenten der Akademie der Naturwissenschaften, Moskau.



Ehrendoktor für Prof. Dr. h. c. Pahl (Mitte) – Dekan der Fakultät Maschinen- und Bergbau Prof. Dr. Ferenc Kovac (links) und Lehrstuhlinhaber für Verfahrenstechnik Prof. Dr.-Ing. habil. Barnabas Csöke.

Foto: fb

Ehrendoktorwürde für Jenaer Mathematiker



Mathematikprofessor Dr. Albrecht
Pietsch

Dr. Albrecht Pietsch, Mathematikprofessor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, erhielt am 25. Juni die Ehrendoktorwürde vom Fachbereich 17/Mathematik der Universität Paderborn „in Würdigung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Funktionalanalysis sowie aufgrund seiner außerordentlichen Verdienste um das Fach Mathematik“. Es ist erst das zweite Mal in der über 25-jährigen Geschichte der Hochschule, dass hier eine Ehrendoktorwürde verliehen wurde.

Albrecht Pietsch wurde 1934 in Zittau geboren. Er studierte ab 1953 Mathematik an der Universität Leipzig, wo er 1958 das Diplom erhielt. Im Jahr darauf promovierte er an der Universität Dresden, und 1963 habilitierte er an der Berliner Humboldt-Universität. 1965 wurde er Professor in Jena. Er hat nie einer Partei angehört. Seine wissenschaftlichen Verdienste fanden schon früh Anerkennung: 1970 erhielt er den Nationalpreis der ehemaligen DDR, wurde 1974 Ordentliches Mitglied der

Akademie der Wissenschaften der DDR und Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Er hat fünf Fachbücher publiziert, darunter drei, die mittlerweile zu Standardwerken geworden sind; sein sechstes Buch wird dieses Jahr in England erscheinen. Außerdem war Pietsch Mitherausgeber verschiedener Tagungsbände. Seine Liste der Veröffentlichungen weist fast 100 Artikel in mathematischen Zeitschriften auf, und er hat über 25 Doktoranden betreut. In Jena baute er eine außerordentlich erfolgreiche Arbeitsgruppe Funktionalanalysis auf, aus der mehrere Professoren hervorgegangen sind. Die Theorie der sogenannten Operatorenideale geht in weiten Teilen auf Pietsch zurück, und einige mathematische Theoreme tragen seinen Namen. Gastprofessuren hat er u.a. in Paris, Cambridge (England), Zürich, Warschau und Moskau übernommen, und er hat mehrere internationale Fachtagungen organisiert, darunter 10 gemeinsame deutsch-polnische Seminare zur Theorie der Banach-Räume. Nach der Wende wurde er von Fachkollegen aus ganz Deutschland zum Gutachter bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gewählt; er ist dort zur Zeit Obergutachter für „Reine Mathematik“.

In den Jahren 1976, 1979 und 1983 fanden in Paderborn drei internationale Tagungen über Funktionalanalysis statt, die von den hiesigen Professoren Klaus Dieter Bierstedt und Benno Fuchssteiner geleitet wurden. Bierstedt war später Mitveranstalter einer Reihe von Funktionalanalysis-Tagungen an anderen Orten, u.a. im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach

(Schwarzwald). Zusammen mit Fachkollegen wird er im Jahr 2000 in Valencia (Spanien) eine Satellitentagung über Funktionalanalysis zum in Barcelona stattfindenden dritten Europäischen Mathematikerkongress leiten.

Die Zusammenarbeit der Funktionalanalysis-Arbeitsgruppen in Paderborn und Jena war der Hauptgrund dafür, dass das einzige Mathematikprojekt im deutsch-deutschen Kulturabkommen „Erfahrungsaustausch im Bereich Mathematik zwischen der FSU Jena und den Universitäten Essen, Paderborn und Wuppertal“ hieß.

Im Rahmen dieses Kulturabkommens besuchten einige Mathematiker aus Jena, die sonst nicht in die Bundesrepublik hätten reisen dürfen, die Universität Paderborn. 1990 organisierte Pietsch in Georgenthal (Thüringer Wald) das einzige deutsch-deutsche Seminar zur Funktionalanalysis. 1991 waren Bierstedt und Pietsch gemeinsam im Organisationskomitee zum von der Volkswagen-Stiftung geförderten „Symposium on Functional Analysis“ in Essen.

Beim Festkolloquium am 25. Juni in Paderborn hat Professor Alexander Pelczynski (Polnische Akademie der Wissenschaften) die Laudatio und Professor Hermann König (Kiel) einen wissenschaftlichen Vortrag über neue Ergebnisse über absolutsummierende Operatoren gehalten, ein Forschungsgebiet rund um den „Pietschschen Faktorisierungssatz“. Zu diesem Kolloquium kamen als Gäste Mathematiker aus dem In- und Ausland.

Promotionen

Fachbereich 1

Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften
Körber, Manfred, Thema der Dissertation: „Weder ja noch amen...“.

Fachbereich 5

Wirtschaftswissenschaften

Blumstengel, Astrid, Thema der Dissertation: „Entwicklung hypermedialer Lernsysteme“.

Casey, Christopher, Thema der Dissertation: „Zur Modellierung von Unternehmenswerten und Aktienpreisen auf dem Kapitalmarkt – die Mikrostruktur des Kapitalmarktes“.

Dresing, Holger, Thema der Dissertation: „Einsatz von zeitorientierten Datenbanken für Verträge im Rechnungswesen – Implementierungsmöglichkeiten mit Datenmodellen und Datenbanksystemen“.

Holzapfel, Bernd, Thema der Dissertation: „Kundenorientierte Qualitätsdimensionen der Anlageberatungsdienstleistung – ein aktivierungstheoretisch motiviertes Instrumentarium zur Operationalisierung kundenorientierter Qualitätsmaßnahmen bei Anlageberatungsdienstleistungen“.

Jungblut, Stefan, Thema der Dissertation: „Wachstumsdynamik und Beschäftigung – eine theoretische Untersuchung über das Niveau und die Struktur der qualifikationspezifischen Arbeitsnachfrage im Wachstumsprozess“.

Ruß, Thorsten, Thema der Dissertation: „Qualitätsmanagement in der Bankunternehmung: Ansätze zur Gestaltung, Lenkung und Entwicklung des kritischen Erfolgsfaktors Qualität – dargestellt am Beispiel des Produktionsbereiches in Filialgroßbanken“.

Scheja, Dietmar, Thema der Dissertation: „Integrierte Personalbereitstellungs- und Investitionsplanung“.

Schliwka, Anja, Thema der Dissertation: „Teamorientiertes, medienübergreifendes Know-how-Management in verteilten Umgebungen“.

Schröder, Rudolf, Thema der Dissertation: „Möglichkeiten und Grenzen der curricularen Einbindung hypermedialer Lernsoftware in den Wirtschaftslehreunterricht im Rahmen offener, komplexer Mehrmediensysteme“.

Waldschmidt, Klaus, Thema der Dissertation: „Personalentwicklung und organisationale Identifikation: eine sozial-kognitive empirische Analyse der Zusammenhänge“.

Fachbereich 6

Physik

Azirhi, Abderrazzak, Thema der Dissertation: „Neue Zugänge zur Versetzungsdynamik und Plastizitätstheorie“.

Buda, Brigitte, Thema der Dissertation: „Molekularstrahlepitaxie und Charakterisierung von $ZnS_ySe_{(1-y)}$ -Quantentrogstrukturen auf GaAs (100) und GaP (100)“.

Elstner, Marcus, Thema der Dissertation: „Weiterentwicklung quantenmechanischer Rechenverfahren für organische Moleküle und Polymere“.

Janzen, Guido, Thema der Dissertation: „Ferroelektrische Mikrodomänen in Y-Schnitt Lithiumniobat für quasi-phasenangepasste optische Frequenzverdopplung“.

Reinke, Jürgen, Thema der Dissertation: „Optisch detektierte magnetische Resonanzuntersuchungen an Aluminium-, Scandium- und Bor-korrelierten Defekten in Siliziumkarbid“.

Wehrmann, Frank, Thema der Dissertation: „Integrierte, akustooptische 2x2 Schaltmatrizen in $LiNbO_3$ für Wellenlängenmultiplexsysteme“.

Fachbereich 10

Maschinentechnik

Brexel, Dirk, Thema der Dissertation: „Methodische Strukturmodellierung komplexer und variantenreicher Produkte des integrativen Maschinenbaus“.

Hild, Guido, Thema der Dissertation: „Untersuchungen zur Auslegung und Technologie geklebter Kegelpressverbindungen“.

Kürlemann, Jürgen, Thema der Dissertation: „Ermittlung von Modellparametern zur Beschreibung und Beurteilung des mechanischen Verhaltens von Kunststoffklebeverbindungen“.

May, Burkhardt, Thema der Dissertation: „Ein Beitrag zur praxisnahen Simulation der Ausbreitung von Ermüdungsrisiken bei komplexer Beanspruchung“.

Oetjen, Arndt, Thema der Dissertation: „Trennverhalten der Querstromfiltration bei Mehrkomponenten-Dispersionen aus dem Offsetdruck“.

Sabin, Andreas, Thema der Dissertation: „Generisches Modell zum Aufbau von Informationsdiensten in einem globalen Engineering Netzwerk“.

Schmidt, Andreas, Thema der Dissertation: „Ein Ansatz zur ganzheitlichen Maß-, Form- und Lagetolerierung“.

Fachbereich 13

Chemie- und Chemietechnik

John, Markus, Thema der Dissertation: „Isolierung, Strukturklärung und Untersuchungen zur Synthese biologisch aktiver Sekundärmetabolite aus Pilzen und Pflanzen“.

Personal-Nachrichten (1.5.1998 bis 15.9.1998)

Meier, Dirk, Thema der Dissertation: „Abreicherung niedermolekularer flüchtiger Substanzen aus Polymerdispersionen und -granulaten“.

Fachbereich 14
Elektrotechnik

Austermeier, Hubert, Thema der Dissertation: „Farbkonstanz, Segmentierung, Klassifikation – ein Gesamtsystem zur effizienten Farbbildanalyse in einer Robot-Vision-Applikation“.

Buseti de Paula, Marco Antonio, Thema der Dissertation: „Prozesskoppung mittels einer VMEbus-basierten Hardware-Plattform für eine verteilte Simulationsgebung mechatronischer Systeme“.

Crisan, Radu Mircea, Thema der Dissertation: „Towards Automation of Code-Reviews based on Checklists“.

Kracht, Petra, Thema der Dissertation: „Modellierung und Simulation des menschlichen Energiestoffwechsels bei muskulärer Beanspruchung“.

Kröger, Claus, Thema der Dissertation: „Systemeigenschaften verschiedener Modelle zur Beschreibung einer Synchronmaschine im Generatorbetrieb“.

Navratil, Karl, Thema der Dissertation: „Bewertung elektrischer Energieversorgungsprozesse bei strukturellen Änderungen des Versorgungssystems“.

Reinelt, Wolfgang, Thema der Dissertation: „Robust Control of Systems Subject to Hard Constraints“.

Voges, Bernd, Thema der Dissertation: „Schutzmaßnahmen gegen Selbstlauf dezentraler Wandlerysteme in elektrischen Energieversorgungssystemen“.

Fachbereich 17

Mathematik, Informatik

Oesterdiekhoff, Brigitte, Thema der Dissertation: „On Periodic Computer Networks“.

Roß, Nicole, Thema der Dissertation: „H2-Konvergenz der Rothe-Approximation für das Navier-Stokessche Anfangswertproblem in Außengebieten“.

Steiniger, Holger, Thema der Dissertation: „On the Structure of Fourier Algebras and certain Beurling Algebras“.

Habilitationen/Verleihung der Lehrbefugnis

Fachbereich 2
Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sportwissenschaften

Dr. phil. Lydia Riepe, Thema der Habilitation: „Kinder im Sport (Talent, Motivation und Selbsterleben“.

Fachbereich 6
Physik

Dr. Udo Schelb, Thema der Habilitation: „Zur physikalischen Begründung der Raum-Zeit-Geometrie“.

Ernennungen

Fachbereich 4
Kunst, Musik, Gestaltung
Univ.-Prof. Franz Billmayer zum 12.5.1998

Fachbereich 8
Technischer Umweltschutz
Prof. Dr. Hans-Günter Ramke zum 1.9.1998

Fachbereich 13
Chemie- und Chemietechnik
Univ.-Prof. Dr. Hans-Joachim Warnecke zum 29.5.1998

Fachbereich 15
Nachrichtentechnik
Prof. Dr. Stephan Breide zum 1.8.1998

Prof. in Dr. Sigrid Hafner zum 9.6.1998

Rufe

Fachbereich 17
Mathematik, Informatik
Akad. Direktor Dr. Alexander Reinefeld an die Humboldt-Universität Berlin

angenommene Rufe

Fachbereich 1
Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften
PD Dr. Matthias Becher an die Universität Bonn zum 18.6.1998

Emeritierungen

Fachbereich 1
Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften
Univ.-Prof. Dr. Diethelm Düsterloh zum 31.7.1998

Eintritt in den Ruhestand

Fachbereich 6
Physik
Univ.-Prof. Dr. Klaus Weigele zum 31.7.1998

Versetzung in den Ruhestand

Fachbereich 1
Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften
Univ.-Prof. Dr. Dieter Riesenberger zum 31.7.1998

Fachbereich 15
Nachrichtentechnik
Prof. Gottfried Möller zum 31.7.1998

Fachbereich 16
Elektrische Energietechnik
Prof. Dieter Majewski zum 31.7.1998

Verstorben

Fachbereich 9
Agrarwirtschaft
ehem. Prof. Wilhelm Römer am 11.5.1998